Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 778.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 6. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Die Kommunards in Frankreich.

„Es giebt bei uns keine soziale Frage mehr", dieser selbstgefällige Ausspruch Gambetta's, den er einst mit einem schadenfrohen Seitenblick auf das von der sozialen Agitation durchwühlte Deutschland gethan hat, erscheint heute nicht blos, wie ehemals, als eine hohle Phrase, vielmehr wird das Diktum des Exdiktators durch die neusten politischen Ereignisse in Frankreich gradezu ad absurdum geführt. Jene beiden Schäden, die in Deutschland nach dem letzten siegreichen Kriege zu Tage traten, die Gründerperiode und der Sozialistentaumel, sind heut bei unseren westlichen Nachbarn, die früher darüber nicht genug spotten konnten, kaum weniger gefahrdrohend aufgetaucht. Der Bonapartismus und der Legitimismus erscheinen im gegenwärtigen Augenblicke beinahe zu den Todten geworfen, der Klerikalismus und Orleanismus sind zu sehr eingeschüchtert, als daß sie bei der jetzigen Lage noch irgendwelche weitgehende Konspirationen anzuzetteln vermöchten; als einziger, aber um so furchtbarerer Feind ist für die Republik gegenwärtig nur das blutige Gespenst der Kommune übrig geblieben.

Bei dem sanguinischen, leicht entzündlichen Charakter der Franzosen war es vorauszusehen, daß die Amnestirung eines großen Theils der Kommunards, und die Rückkehr Derer, die angeblich nur für die allgemeinen Menschenrechte gelitten, alle Leidenschaften der sozialistischen Massen aufregen würde. Die Drangsale, welche die verbannten Kommunards unter einer allerdings ziemlich grausamen Behandlung in Neu-Kaledonien durchmachen mußten, haben dieselben in den Augen der französischen Arbeiter mit einer glänzenden Märtyrer-Aureole umgeben, die an Einbildung weit diejenige übertrifft, welche bei uns der Ultramontanismus seinen, während des Kulturkampfs „verfolgten" Priestern zu verleihen verstanden hat. Die rückgekehrten Kommunards gelten der Masse als Apostel der humanen Ideen der Freiheit und Gleichheit; ihre Anwesenheit hat die Erbitterung und andererseits den Sanguinismus der Parteigänger aufs Aeußerste geschürt. Die Wahl Humberts und Garels zu Munizipalraths-Mitgliedern hat bewiesen, daß der Sozialismus in Frankreich, Gambetta zum Trotz, nicht allein weiterlebt, sondern auch seine aggressive Haltung von ehemals wieder einzunehmen denkt, besonders da die Armee der Kommunards im Dezember wieder um 850 Deportirte vermehrt werden wird, die von Neu-Kaledonien unterwegs sind.

Dasjenige, was die französischen Sozialisten verlangen, ist nicht die Besserung des Looses der Arbeiterbevölkerung und die Konstituirung der Republik auf möglichst freiheitlicher Grundlage, sondern die radikale Zerstörung der bestehenden Gesellschaft, oder, wie das technische Schlagwort lautet, die Liquidirung aller bisherigen politischen Verhältnisse Frankreichs. Auf dem Arbeiterkongreß zu Marseille, der am 1. November seine Sitzungen beschloß, wurden die krassesten Forderungen in einer Reihe von Brandreden und Resolutionen erhoben. Wenn einzelne französische Blätter, wie das „Journal des Debats" und die „Republique Française" von Anfang an die Hoffnung ausgesprochen hatten, die Diskussion werde sich auf dem Kongresse innerhalb der Grenzen einer Besserung des Arbeiterlooses halten, so sehen sie sich gegenwärtig ebenso dupirt, wie die Regierung, die den Kongreß schalten und walten ließ und nachträglich die hervorragendsten Redner gerichtlich zu verfolgen gedenkt. Allerdings sind die Hauptforderungen der französischen Sozialisten nichts Neues; neu ist nur die Keckheit, mit welcher sie die soziale Revolution als ein Dogma predigen. Sie verlangen die Aufhebung des Sondereigenthums und der Löhne, Vergemeinschaftlichung aller Produktionsmittel, Maschinen und Kapitalien, Aufhebung der Kulten und des Militärs, Gleichstellung der Frauen in Bezug auf politische Stellung und Erziehung u. s. w. „Drei Einrichtungen, so rief u. A. der Sozialist Roche (Bordeaux) voll Emphase aus, lasten auf den Menschen: die Religion, die Behörde und die Ausbeutung des Kapitals. Indem wir diese drei Grundlagen vernichten, werden wir zur Revolution gelangen."

Die Haltung der Regierung, Angesichts dieser turbulenten Vorgänge, ist ebenso unentschlossen, wie diejenige Gambetta's. Die Regierung weiß augenscheinlich nicht, wie weit sie gehen darf, ohne es zum Bruch mit Gambetta zu führen; Gambetta weiß nicht, wie weit er die Regierung gehen lassen soll. Das Kabinet Waddington hat demzufolge vollständig abgewirthschaftet, es wird seine Existenz nur noch bis zum Zusammentritt der Kammern weiter schleppen, um dann einer anderen Ministerkombination Platz zu machen. Der Umstand, der das Kabinet Waddington an einem einheitlichen Handeln verhinderte, ist seine Zusammensetzung aus verschiedenen politischen Elementen, die gegenseitig einander neutralisirten, wie dies am besten aus dem Entgegenwirken des progressistischen Lepère, des Parteigenossen Gambetta's, gegen den konservativ-republikanischen Le Royer ersichtlich ist. Aus diesem Mangel an Klarheit entspringt die Nothwendigkeit eines einheitlichen Kabinets, aber aus welcher Gruppe?

Gambetta, der sich heut in seiner dominirenden Stellung gleichermaßen bedroht sieht, wie die Regierung, weil die Kommunisten ihn, den „fettgewordenen Satrapen", ebenso zum besonderen Ziele ihres leidenschaftlichen Hasses machen, wie bei uns ehemals die Sozialisten ihre Wuth insbesondere gegen die „Progressisten", d. h. gegen die Fortschrittspartei kehrten, Gambetta ist viel zu klug, als daß er die Bildung eines neuen Kabinets übernehmen würde, da ihm dadurch die Aussicht versperrt werden würde, der Nachfolger Grévy's und Präsident der Republik zu werden. Er wird es also wahrscheinlich vorziehen, einige seiner Parteigänger vorzuschieben, falls Grévy die künftigen Minister aus der union républicaine entnehmen sollte. Zudem hat sich Gambetta durch Anfachung der Amnestiefrage bereits zu sehr engagirt, als daß er sich jetzt zu einer energischen Politik gegen die sozialistischen Ruhestörer bekehren sollte, wie sie im Sinne Grévy's, der „die Republik Thiers" befestigen will, offenbar liegt. Wir wollen uns nicht darauf einlassen, die zukünftige Entwickelung dieser Fragen einer Konjektur zu unterziehn; die bevorstehende Eröffnung der französischen Kammern wird bald genug eine Entscheidung bringen.

Das Wiederaufflackern der kommunistischen Regungen in Frankreich hat gezeigt, daß in der Tiefe des französischen Volkes Leidenschaften schlummern, welche wohl für eine Zeit verschwinden, dann aber um so mehr mit elementarer Gewalt hervorbrechen können. Mit genugthuungsvoller Emphase hat auf dem marseiller Arbeiterkongreß ein Redner darauf hingewiesen, daß Frankreich der Reihe nach es vergeblich mit allen nur möglichen Regierungen versucht habe, und daß der Schlußstein und die einzig richtige Lösung, die Kommune sein müsse. Die Belehrungen und die nüchternen Widerlegungen der gemäßigten französischen Presse erweisen sich demgegenüber als unnütz. Ein festeres Zusammenhalten auf dem Boden der „Republik des Herrn Thiers" erscheint daher heut nöthiger als je für alle Parteien, namentlich aber für die progressistische, die bisher dem Ehrgeize ihres Führers nur allzu willig gefolgt ist.

P. H.

Deutschland.

+ **Berlin,** 4. November. [Zölle und Tabakssteuer. Der Verein „Concordia".] Der preußische Antheil an dem Ertrag der Zölle und der Tabakssteuer ist in dem Etat für 1880/81 auf 23,900,000 Mark berechnet, und zwar, wie dabei bemerkt wird, nach dem Voranschlage für den Reichshaushalts-Etat pro 1. April 1880/81. Diese Summe stellt bekanntlich den preußischen Antheil an dem Ueberschuß der Reichs-Einnahmen aus Zöllen und Tabaksteuer über die gesetzlich festgestellten 130 Millionen hinaus dar. Dieser preußischen Einnahme aus der Reichskasse steht nun aber ein Matrikularbeitrag von 43,641,735 Mark. gegenüber, und diese Summe ist einfach die Reproduktion aus dem Etat vom 1. April 1879/80. Wenn der Reichsetat für 1880/81 bereits so weit fertig ist, daß daraus jener Voranschlag von 23,9 Millionen entnommen werden kann, warum muß man sich bei den Matrikular-Beiträgen mit dem Satz des laufenden Jahres behelfen? Diese Frage erscheint uns von größter Wichtigkeit. Denn man wird doch annehmen müssen, daß die Matrikular-Beiträge für 1880/81 erheblich geringer sein werden als diejenigen für 1879/80. Das Reich hat durch jene Zolleinnahme von 130 Millionen, die es vorweg behält, eine sehr erhebliche Mehreinnahme gegen die bisherigen Zollerträgnisse, im Vergleich mit dem laufenden Etatsjahr z. B. eine Mehreinnahme von etwa 25 Millionen. Man muß doch voraussetzen, daß diese Mehreinnahme zu einer Herabsetzung der Matrikular-Beiträge verwandt wird. Die Einstellung der Matrikular-Beiträge in der Höhe des laufenden Etatsjahrs in den Etat von 1880/81 scheint uns daher ein Rechenfehler, dessen Wirkung in der unnöthigen Belastung des preußischen Ausgabeetats um eine Reihe von Millionen sich kundgiebt. Wenn die ganze Wirkung der Vermehrung der indirekten Reichssteuern für Preußen sich in dem Empfang von 23 Millionen unter Aufrechterhaltung der bisherigen Summe der Matrikularbeiträge kundgeben sollte, so würde der preußische Zuschuß für die Unterhaltungskosten des Reichs noch immer etwa 20 Millionen betragen, und das wäre doch ein kläglicher Erfolg eines so umfassenden Versuchs, das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen oder gar die finanziellen Schwierigkeiten der Einzelstaaten von da aus gründlich zu heilen. An dieser Stelle, wo sich der Reichs- und der preußische Etat innig berühren, scheint uns ein Punkt zu sein, der dringend der Aufklärung durch die Budgetberathung bedarf. — Der Verein „Concordia" zur Förderung des Wohles der Arbeiter, der gegenwärtig aus 1212 Mitgliedern mit einem Jahresbetrag von 22,120 Mark besteht, hat bereits bei seiner Gründung als so ziemlich die wichtigste Aufgabe die Errichtung von Arbeiter-Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Kassen, um den arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter, ebenso wie seine Hinterbliebenen vor Hilflosigkeit und Elend zu bewahren, bezeichnet und nunmehr eine Kommission niedergesetzt zur Vorberathung der Frage, in welcher Weise eine allgemeine Arbeiterversicherung anzubahnen und resp. durchzuführen sei. Gleichzeitig hat der Verein an die Städte des Vaterlandes das Ersuchen gerichtet, den Mitgliedern von Arbeiterversicherungskassen einen entsprechenden Nachlaß an Kommunalsteuern zu gewähren oder solchen als städtischen Beitrag der betreffenden Versicherungskasse zu überweisen. Ohne dem Projekte einer allgemeinen Arbeiterzwangsversicherung im geringsten präjudiciren zu wollen, sei eine solche Einrichtung wenigstens für die nächsten Jahre nicht zu erwarten, auf der anderen Seite könne der Trieb des Arbeiters zur freiwilligen Versicherungsnahme nur als ein geringer bezeichnet werden. Zur Anspornung empfehle sich daher der erbetene Steuererlaß, der den Städten deshalb kein Opfer auferlege, weil der auf der einen Seite entstehende Ausfall durch Ersparnisse im Armenbudget bald wieder eingebracht werde. Ferner sind die Städte ersucht worden, bei regelmäßiger Veröffentlichung der Arbeitslöhne und Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in den verschiedensten Gegenden durch Mittheilung des entsprechenden Materials mitzuwirken. Man glaubt hiermit eine gewisse wünschenswerthe Ausgleichung auf dem Arbeitsmarkte anzubahnen.

△ **Berlin,** 4. November. [Tabaksbesteuerung. Nothstand in Oberschlesien. Bürgerliches Gesetzbuch.] Nach § 27 des Gesetzes, betreffend die Versteuerung des Tabaks, ist die Verwendung von Tabakssurrogaten verboten. Der Bundesrath kann jedoch Ausnahmen gestatten und dabei über die nöthigen Kontrolen, sowie über die bei deu Verwendung von Tabakssurrogaten zu entrichtenden Abgaben Bestimmung treffen. Mit Rücksicht hierauf und nachdem mehrere Tabakfabrikanten die Erlaubniß der Surrogatverwendung nachgesucht haben, scheint es sich umsomehr zu empfehlen, den Gegenstand bald in nähere Erwägung zu ziehen, als die Gefahr einer heimlichen abgabefreien Beimischung von Tabaksurrogaten, welcher sich mit den Mitteln des erwähnten Gesetzes kaum wirksam vorbeugen läßt, durch die Zulassung der nach dem Stande der Tabakfabrikation weniger entbehrlichen Surrogate voraussichtlich nicht unwesentlich abgeschwächt werden wird. Die über den Gegenstand zu treffende Entscheidung wird sich nach Maßgabe des Tabaksteuergesetzes auf folgende drei Fragen zu erstrecken haben: 1. ob und welche Surrogate bei der Herstellung von Tabakfabrikaten zu gestatten, 2. welche Abgaben von den nachgelassenen Surrogaten zu erheben, und 3. welche Kontrolmaßregeln für die Surrogatverwendung anzuordnen sind. Der Reichskanzler hat nun einen Beschluß des Bundesraths dahin beantragt, daß 1. bei Herstellung von Tabakfabrikaten die Verwendung von Kirsch- und Weichselbättern gestattet werde, 2. die Abgabe von diesen Surrogaten 65 Mk. für 100 Kgr. nach Maßgabe ihres Gewichts in fabrikationsreifem Zustande betrage, und 3. für die Verwendung der gedachten Surrogate die im Entwurf beigefügten Kontrolvorschriften gelten. In der Begründung wird bemerkt, daß mehrere Tabakfabrikanten die Verwendung von Kirsch-, Zuckerrüben-, Runkelrüben- und Cichorienblättern beantragt haben. Da nun nach früheren Erhebungen der Prozentsatz der Beimischung von Cichorien- und Runkelrübenblättern ein verhältnißig hoher, die Kontrole aber um so schwerer zu handhaben ist, je mehr die Zahl der statthaften Surrogate und der quantitative Umfang ihrer Verwendung sich vergrößert, so seien jene Surrogate auszuschließen, umsomehr als diese Stoffe nur so lange hinter geringwerthigen, mehr oder minder indifferenten Tabakblättern im Preise erheblich zurückbleiben können, als sie keiner oder nur einer verhältnißmäßig geringen Abgabe unterworfen sind. Dagegen wird die Verwendung von Kirsch- und Weichselblättern, da sie nur in geringen Quantitäten verwendet werden, ohne ernstliche Gefährdung des Steuerinteresses gestattet werden dürfen. Der Abgabensatz wird jedoch hoch genug zu normiren sein, um die Befürchtung, daß bei höherer Belastung des inländischen Tabaks die Surrogatverwendung sich erheblich ausdehne, auszuschließen. Es empfiehlt sich daher das Mittel zwischen der Eingangsabgabe von 85 M. für unbearbeitete Tabakblätter und der definitiven Steuer von 45 M. für inländischen Tabak, mithin 65 Mk. für 100 Klg. Was die Kontrole für die Surrogatverwendung betrifft, so weichen die im Entwurf vorgelegten Bestimmungen nur in wenigen Punkten ab von den Vorschriften in Bezug auf die Malzsurrogate. Da die Ueberwachung von Fabriken, welche Surrogate verwenden, den Revisionsdienst wesentlich erschwert, so erscheint es angemessen, Tabaksfabriken von unbedeutendem Umfange von der Erlaubniß der Surrogatverwendung auszuschließen. Es ist deshalb in Vorschlag gebracht, die Verarbeitung von Surrogaten nur für solche Fabriken zu gestatten, welche jährlich mindestens 100 Klg. solcher Stoffe verwenden, was bei Annahme von 5 pCt. Surrogatverwendung eine Gewichtsmenge des vermischten Fabrikats von 2000 Klg. darstellen würde. Endlich schlägt der Entwurf, da eine Vorführung und Versteuerung der Surrogate vor der Einbringung in das Lager weder im Interesse der Fabrikanten noch der Steuerverwaltung und der Kontrole wäre, vor, daß die Abgabe auf dem Wege der Kontirung, verbunden mit vierteljährlichen Bestandsaufnahmen, ermittelt und vierteljährlich entrichte

werden soll. — In Bezug auf den in Oberschlesien zur Zeit herrschenden Nothstand hat die Staatsregierung, wie ich höre, sofort zur Linderung Maßregeln ergriffen, welche die Provinzialbehörden unverzüglich in Angriff zu nehmen haben. — Die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches, welche zu zwei Sitzungen am 30. und 31. Oktober zusammengetreten war, hat sich über die weitere geschäftliche Behandlung der Arbeiten verständigt. Es liegt hiernach die Gewißheit vor, daß im Sommer des nächsten Jahres mehrere Theile des Entwurfs vollständig fertiggestellt sein werden.

— Seit einigen Tagen werden, so schreibt die „Trib.“, an der Londoner Getreidebörse Dampferladungen Roggen, von den Häfen des Schwarzen Meeres im April-Mai k. J. zu verschiffen, zu hohen Preisen angeboten. Geschäfte dieser Art werden mit der Bedingung abgeschlossen, daß der Käufer berechtigt ist, das Schiff demnächst, ohne Frachterhöhung, entweder nach einem britischen Hafen oder nach einem Hafen des Kontinents zwischen Hamburg und Havre, beide eingeschlossen, zu dirigiren. Nach der von den Vertretern des Bundesraths verfochtenen Theorie, daß das Ausland die Getreidezölle tragen werde, müßten diese Ladungen, wenn sie für die Häfen der Ems, Weser und Elbe bestimmt sind, wo die deutsche Regierung vom 1. Januar ab einen Zoll von 10 Mark pro Tonne erheben wird, um 10 Mark billiger als nach anderen Ländern verkauft werden; aber die englischen Kaufleute fordern ohne jede Rücksicht auf die Autorität des Bundesraths ebenso 170 Mark pro Tonne nach deutschen wie nach anderen Häfen. Wenn also Deutschland sich nicht vor Schluß seiner Grenzen durch die Zölle mit bis zur nächsten Ernte ausreichenden Vorräthen versehen hat und im Frühjahre zu neuen Bezügen vom Auslande schreiten muß, so kommt die Waare dem deutschen Käufer genau um den Betrag des Zolles und der sonst damit verbundenen Spesen theurer zu stehen, als dem Käufer in Amsterdam oder Antwerpen, und diesen Mehrbetrag muß dann der deutsche Konsument bezahlen, wenn überhaupt Waare vom Auslande in das Zollgebiet hineinkommen soll.

— Die erste Lesung des Budgets wird selbstverständlich wenigstens zwei Tage in Anspruch nehmen; ihren praktischen Zielpunkt findet dieselbe in dem Beschlusse darüber, welche Theile des Etats an die Budgetkommission oder an „Gruppen“ zu verweisen sind. Die Gruppenberathung hat gar keine Fürsprecher und wird anscheinend wenigstens in den nächsten Jahren ganz außer Gebrauch kommen. Dagegen sind die Parteien darüber einig, nicht allein das gesammte Extraordinarium, sondern auch den überwiegend größten Theil des Ordinariums der Budgetkommission zu überweisen. Zur sofortigen Lesung im Plenum gelangen nur die sogenannten kleinen Etats (Seehandlung, Lotterie u. s. w.) und etwa Landwirthschaft und Gestütwesen. Die drei großen Verwaltungsetats, welche im vorigen Jahre sofort im Plenum berathen wurden, kommen diesmal jedenfalls in die Budgetkommission, der Justizetat wegen der durchgeführten, das Innere wegen der bevorstehenden Reorganisation und Kultus und Unterricht wegen der politischen Gesammtlage.

— Dem Vernehmen nach wird an das Abgeordnetenhaus demnächst die Vorlage über die Reorganisation der Verwaltungsbehörden gelangen. An der Kreisordnung für Schleswig-Holstein wird fortwährend gearbeitet, ohne daß jedoch dieselbe bereits zum Abschluß gediehen wäre.

— Die Konservativen, unter welchen bekanntlich gegenwärtig die Altkonservativen die erste Rolle spielen, sind allenthalben in Preußen sehr rührig, ihre jetzige Vorherrschaft zu befestigen. Ein Hauptgewicht legen sie dabei auf die Reorganisation ihrer Presse, welche, wo es zweckdienlich, zunächst noch unter der Maske einer gewissen Mäßigung, aber möglichst überall festen Fuß fassen soll. Wie die „V. Z.“ erfährt, hat die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Ausschuß niedergesetzt, der sich mit der Frage der Reorganisation der konservativen Presse befassen soll.

— Dem Abgeordnetenhaus wird alljährlich von dem Finanzminister eine Nachweisung über die Anzahl der für das laufende Etatsjahr zur Einkommensteuer — sowohl zur Klassensteuer mit einem Einkommen von 420 bis 3000 Mk. wie auch zur klassifizirten Einkommensteuer mit einem Einkommen von über 3000 Mk. — veranlagten Personen und über den Betrag der für dasselbe Jahr veranlagten Steuer vorgelegt, welche, wenn auch mit Rücksicht auf die zahlreichen unrichtigen Einschätzungen keinen ganz sicheren, so doch den relativ besten Maßstab für die Würdigung des preußischen Nationalreichthums gewährt. Auch für das gegenwärtige Etatsjahr ist in einer Anzahl von Tabellen eine solche Nachweisung dem Abgeordnetenhause zugegangen, welcher wir folgende bemerkenswerthe Daten entnehmen: Preußen hat nach den diesjährigen Klassensteuerrollen eine Seelenzahl von 26,061,545 Einwohner, wovon 620,378 = 2,38 pCt. (1878 | 79 2,37 pCt.), theils an Einzelnbesteuerte und theils als Mitglieder der besteuerten Haushaltungen, der klassifizirten Einkommensteuer und 18,486,782 Einwohner = 70,94 pCt. (1878 | 79 71,75 pCt.) der Klassensteuer unterliegen. Fast 6½ Millionen Einwohner = 26 pCt. (1878 | 79 nur 25 pCt.) sind steuerfrei wegen eines Jahreseinkommens unter 420 Mark. Verhältnißmäßig am günstigsten situirt ist die Bevölkerung in Berlin, woselbst 8,10 pCt. (1878 | 79: 8,43 pCt.) der klassifizirten Einkommensteuer unterliegen und 14,78 pCt. (1878 | 79 nur 13,24 pCt.) steuerfrei sind. In zweiter Reihe figuriren die Regierungsbezirke Köln, Wiesbaden (Frankfurt a. M.) und Magdeburg, woselbst 4,17 pCt., resp. 4,24 pCt., resp. 3,32 pCt. der Bevölkerung der klassifizirten Einkommensteuer unterliegen, und 17,51 pCt., 19,72 pCt., resp. 18,42 pCt. (etwas mehr als im Vorjahre) steuerfrei sind. Am ungünstigsten situirt ist die Bevölkerung des Regierungsbezirks Gumbinnen, woselbst nur 0,83 pCt. der klassifizirten Einkommensteuer unterliegen und 50,29 pCt. der Bevölkerung (also mehr als die Hälfte) steuerfrei sind. Am gleichmäßigsten, wenn auch keineswegs reichlich, scheinen die Glücksgüter in dem Regierungsbezirk Arnsberg vertheilt zu sein, wo 1,85 pCt. der klassifizirten Einkommensteuer, 84,87 pCt. der Klassensteuer unterliegen und nur 13,28 pCt. steuerfrei sind. Die beiden höchstbesteuerten preußischen Staatsbürger wohnen im Regierungsbezirk Wiesbaden, von denen einer (Rothschild) ein Einkommen von etwa 2,400.000 Mk. mit 70,200 Mk., und der andere ein Einkommen von etwa 2,340,000 Mk. mit 68,400 Mark versteuert. Nächst diesen kommt ein Bürger im Bezirk Düsseldorf (Krupp) mit einem Jahreseinkommen von etwa 2,000,000 Mk., das er mit 57,600 Mk. jährlich versteuert. Sodann kommen ein Bürger in Berlin und ein Bürger im Bezirk Oppeln, welche ihr Einkommen von je ca. 1,140,000 Mk. mit je 32,400 Mk. jährlich versteuern.

— In der Armee steht, abgesehen von den bereits mitgetheilten Veränderungen, eine Reihe bemerkenswerther Ernennungen unmittelbar bevor oder sind zum Theil bereits erfolgt. Das Kommando des Gardecorps würde auf den kommandirenden General des 10. Armeecorps, Prinz Albrecht, übergehen. Als Nachfolger des General-Lieutenants v. Pape, der das erledigte Kommando des 10. Korps erhalten soll, in dem Kommando der 1. Garde-Infanterie-Division wird der General-Lieutenant und Kommandeur der 7. Division v. Stiehle genannt, welchen der Generallieutenant und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, v. Voigts-Rhetz, ersetzen soll. Als dessen Nachfolger im Kriegsministerium nennt man jetzt entweder den Generalmajor Bronsart v. Schellendorf oder den Genermajor v. Caprivi, der schon früher längere Zeit Abtheilungschef im Kriegsministerium war. Der General-Oberst und kommandirende General des Gardecorps, Prinz August von Württemberg, der schon mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberbefehlshabers in den Marken interimistisch beauftragt ist, würde endgültig mit diesem Posten beauftragt werden. Der Oberst v. Wussow, Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, ist unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade (2. großherzoglich-hessischen) ernannt, und der Oberstlieutenant v. Winterfeld, Flügeladjutant des Kaisers, zur Führung des genannten Regiments kommandirt worden. Gleichzeitig ist der Major v. Plessen vom Generalstabe der 1. Garde-Infanterie-Division unter Versetzung zum großen Generalstabe zur Dienstleistung als Flügeladjutant bei dem Kaiser kommandirt worden.

— Der Kaiser hat in Gemäßheit der vom Bundesrathe vollzogenen Wahlen zu Mitgliedern des Reichs-Disziplinarhofs ernannt: als Präsidenten: den Reichsgerichtspräsidenten Wirkl. Geh.-Rath Dr. Simson, als Mitglieder: den Senatspräsidenten des Reichsgerichts, Dr. Drechsler, die Reichsgerichtsräthe Dr. Gallenkamp, Dr. Fleischauer, Dr. Wenk, Derscheid, sämmtlich in Leipzig. Außerdem sind die Ernennungen für die 29 Reichsdisziplinarkammern erfolgt, darunter in Düsseldorf: den dortigen Landgerichtspräsidenten Becker zum Präsidenten, den Landgerichtsdirektor Aders, die Landgerichtsräthe Schmitz und Pape daselbst zu Mitgliedern; in Köln: den dortigen Oberlandesgerichtsrath Siegfried zum Präsidenten, die dortigen Landgerichtsräthe Peltzer, Hoß und Müller zu Mitgliedern; in Trier: den dortigen Landgerichtsdirektor Grach zum Präsidenten und die Landgerichtsräthe Hecker, Schmeltzer, Houben daselbst zu Mitgliedern.

— Der Umfang der Geschäfte bei der Justizprüfungskommission hat im Jahre 1878 gegen die Vorjahre wiederum zugenommen, indem die Zahl der neuen Aufträge 470 (gegen 403 im Jahre 1877, 396 in 1876 und 269 in 1875.) Einschließlich der Kandidaten aus früheren Jahrgängen sind 677 verblieben gegen 574 im Vorjahre. Mit Erfolg haben 379 die Prüfung bestanden, davon 16 mit dem Prädikat gut, nicht bestanden 43, sind 422, so daß 255 im Bestande verblieben sind. Speziell im Bezirke des kölnischen Appellhofs betrug die Kandidatenzahl 82, wovon 47 bestanden (1 mit dem Prädikat gut), 4 nicht bestanden und 31 im Bestand verblieben. In der Zahl der Referendare hat sich eine erhebliche Vermehrung ergeben. Es waren nämlich im Juli 1878 überhaupt 2983 (gegen 2709 in 1877 und 1897 gegen Ende 1874.) Die meisten Referendare waren im Bezirke des Kammergerichts, 464, in den Bezirken Breslau 317, Köln 311, Celle 203, Königsberg 188, Naumburg 148.

— Nachdem in Berlin ein Hülfskomité für die Ueberschwemmten in der spanischen Provinz Murcia sich gebildet hatte, ist von dessen Ehrenpräsidenten, dem königlich spanischen Gesandten Grafen Benomar, der spanischen Regierung von dieser Thatsache auf telegraphischem Wege Meldung erstattet worden. Die spanische Regierung hat diese Mittheilung unverweilt an das National-Hülfskommité in Madrid gelangen lassen. Der Vorsitzende des madrider Komités hat in Folge dessen folgende Danksagung hierher erlassen:

Madrid, 2. November, 11 Uhr Abends.

Im Namen des nationalen Hülfskomités, dessen Vorsitzender ich bin, und in meinem eigenen, bitte ich Ew. Excellenz, den Ausdruck unserer tiefen Erkenntlichkeit dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Komités auszudrücken, das in der großen und mildthätigen Stadt Berlin zur Unterstützung der spanischen Ueberschwemmten sich gebildet hat.

(gez.) Canovas del Castillo.

— Für die im Frühjahr 1880 stattfindende internationale Fischereiausstellung hat der landwirthschaftliche Minister beim Landtage beantragt, 50,000 Mark zur theilweisen Bestreitung der großen Kosten zu bewilligen, weil von den meistens unbemittelten Fischern eine erhebliche Beihülfe nicht erwartet werden kann und daher nur die Hülfe des Staates übrig bleibt, zu deren Gewährung hier um so mehr Anlaß vorliegt, als vorzugsweise die preußische Fischerei bei dem beabsichtigten Unternehmen betheiligt ist.

— Vor einigen Tagen bereits haben wir unsern Lesern die

Stadttheater.

Mittwoch, 5. November.

Die Danischeffs, Schauspiel in drei höchst spannend angelegten Aufzügen und einem schablonenhaften und flachen Schlußakte von Pierre Nevski. Mit dem dritten Akte ist der innere Konflikt vollständig gelöst, man ist durchaus überzeugt, daß die beiden Liebenden vereinigt werden, und die Gewißheit könnte durch irgend welche nebensächliche Veranstaltung gegeben werden. Für den vierten Akt bleibt also blos die für Nichtrussen recht interesselose Aufgabe, verschiedene durch die Landesgesetzgebung noch vorliegende formelle Hindernisse in breitem und ermüdendem Verfahren zu beseitigen. Im Uebrigen ist das Stück hier bereits bekannt, wir können daher von einer weiteren Besprechung seines Inhalts und Werths Umgang nehmen.

Was die Aufführung anbelangt, so verdient uneingeschränktes Lob nur die Leistung des Frl. Fanger (Gräfin Danischeff) und Frl. Kühnau's (Anna), sowie des Herrn Devereux (Fürst Walanoff), dessen Rolle ein von ihm prächtig wiedergegebenes Genrebildchen aus der aristokratischen russischen Gesellschaft ist.

Herrn Rahn's Darstellung des Osip hielt sich zwar auch meistens ganz auf der Höhe der Aufgabe, aber doch ließ seine Deklamation etliche Pointen zu Boden fallen. Wir zitiren eine Stelle aus dem dritten Akte. Herr Rahn-Osip deklamirte: „kann man denn lernen Musik zu verstehen?“ (letzteres Wort mit schwachem Nachdruck), während die Stelle unserer Meinung nach doch nur dann wirkt, wenn gesagt wird: „kann man denn lernen Musik zu verstehen?“ Osip meint nämlich, das Verständniß für Musik müsse angeboren oder angelebt sein. Die Worte im nämlichen Akte (die wir nur dem ungefähren Wortlaute nach anführen): „So hat also doch die Wölfin zuerst die Spur entdeckt“, durften entschieden nicht an Nikitor gerichtet sein, sondern mußten entweder zu Anna, welche die Anspielung in Erinnerung an das von Osip eben erzählte Märchen allein verstehen konnte, oder auch von Osip abseits zu sich selbst gesprochen werden. Die Gesammtauffassung der Rolle durch Herrn Rahn war eine treffliche; der Zwiespalt des hohen Sinns und der niederen Stellung Osip's fand eine ergreifende Darstellung.

Frl. v. Suppini schien uns im vierten Akte wieder zu monoton.

Herr Wäser (Roger) war gewandt wie immer; das „r“ aber, die Aussprache des „r“, ließen sich die nicht doch noch abgewöhnen?

Herrn Werther's Eifer und unverkennbar ernstes Streben macht die Pflicht, ihn nicht ausdrücklich zu loben, stets zu einer unangenehmen; es ist eben begreiflicherweise bei diesem jungen Künstler noch Einiges, z. B. eine schöne und freie Harmonie der Bewegung, noch unfertig; so hatte z. B. die Umarmung mit Osip im dritten Akte etwas Steifes. dagegen fehlten ihm recht gute Momente keineswegs; wir heben z. B. den der Umarmung und der Aufklärung durch Osip vorangehenden Moment höchster Wuth gegen den Letzteren hervor.

Frl. Cramer (Baronin Doruki) bewegte sich für eine Novize schon recht ungezwungen und salongewandt. H. B.

Aus Sydney.

Unter der Ueberschrift „Bei den Antipoden“ eröffnet die „Kölnische Zeitung“ eine Reihe von Artikeln über Sydney und die dort statthabende Weltausstellung aus der Feder ihres Spezialberichterstatters, den diese größte und reichdotirteste deutsche Zeitung zu einer wirklichen Reise um die Welt ausgesandt hat. Diesen australischen Berichten sollen demnächst weitere über die wichtigsten Südsee-Inselgruppen, vor Allem die Samoa-Inseln, sowie über Sumatra folgen. Wir bringen in Nachstehendem den ersten dieser Briefe aus Sydney v. 13. September datirt, unsern Lesern in ausführlichem Auszuge zur Kenntniß, da derselbe des Interessanten, über Land und Leute Orientirendem überaus Viel enthält:

Ein wunderbar schönes Bild entrollt sich, beginnt der Berichterstatter, bei der Einfahrt in die Bai von Sydney: Hellschimmernde Häuser u. freundliche Villen rings umher, während etwas seitwärts die Kuppel des Ausstellungsgebäudes aus dunklem Grün hervorlugt, wie der Dom der Peterskirche vom Monte Pincio gesehen. Auf meiner Reise von Köln nach Australien habe ich den Kontinent von Nordamerika in seiner ganzen Breite durchschnitten; aber keine Stadt ist mir auf diesem Wege vor Augen gekommen, die einen so angenehmen, fast ganz europäischen Eindruck auf micht gemacht hätte, wie Sydney. Auch wird mir auf der Rückkehr nach Europa, wenn ich, nach vollendeter Berichterstattung über die hiesige Weltausstellung, die Sunda-Inseln und Indien besuche, schwerlich ein ähnlicher Anblick geboten werden. Gut gehaltene Wohnhäuser, reinliche Trottoirs, wohlgepflegte Straßen, dazu architektonische Prachtbauten in solidem Stein — das ist mehr, als sich von den meisten amerikanischen Städten sagen läßt. Diese Vorzüge verdankt Sydney freilich nicht zum geringsten Theil seinem herrlichen Baumaterial, einem aller Orten in der Umgebung zu Tage tretenden Sandstein, der an die Steinbrüche von Paris und Brüssel erinnert. Denkt man sich nun diese freundliche Stadt gleich den Fingern einer Hand in die Bai hineinragend, die hinwiederum von bewaldeten Hügeln umkränzt wird, so begreift man den Namen „Königin des Südens“, den enthusiastische Besucher der Hauptstadt von Neusüdwales beigelegt haben. Nur das glänzendste Gedeihen der Kolonie konnte den Aufbau einer so soliden Hauptstadt ermöglichen, und wenn etwas in Neusüdwales, so dürfte am wenigsten Sydney an die Zeiten der Verbrecher und des Hungers, des Kampfes ums Dasein im vollsten Sinne des Wortes erinnern. Daß es der in England geborene Sohn eines Frankfurters war, der die erste Kolonie hierherführte und der erste Gouverneur in Australien wurde, sei hier nur nebenbei erwähnt. Im Verlauf der Ausstellung wird das Gedeihen Australiens noch häufig genug erwähnt werden, und so möchten wir hier auf ein Feld übergehen, welches dem ankommenden Fremden zunächst am Herzen liegen wird. Neusüdwales hat den für seine schwache Bevölkerung recht kühnen Gedanken verwirklicht, sich durch eine Weltausstellung in nähere Berührung mit dem Welthandel zu bringen. Nun aber soll eine Stadt wie Sydney, kaum größer als Köln, den stets wachsenden Zustrom der Fremdlinge aufnehmen. Die wenigen, nicht eben umfangreichen Gasthöfe reichen dazu bei Weitem nicht aus, und so schnellen die Preise schon jetzt, trotzdem die Ausstellung noch gar nicht eröffnet ist, derart in die Höhe, wie etwas Aehnliches bei keiner Ausstellung vordem der Fall gewesen sein soll. Ein einfaches Zimmer ohne Essen kostet schon jetzt nach der Lage 2 bis 5 L. (40 bis 100 M.) wöchentlich, oder mit Essen 100 bis 200 M. Erhebt man aber nur einigermaßen höhere, annähernd mit europäischen Verhältnissen übereinstimmende Ansprüche, so wachsen die Preise sofort ins Unglaubliche. Für ein recht hübsches Zimmer mit Kost fordert man 22 Guineas (462 M.) wöchentlich, und das galt für nichts Außerordentliches. Noch theurer kommen alle

telegraphische Nachricht mittheilen können, daß auf der Welt-Ausstellung in Sydney die deutsche Abtheilung sich der allseitigsten Anerkennung zurerfreuen hat. Es ist der deutsche Reichskommissar, der diese Nachricht gesandt hat, und der Verfasser der unbarmherzigen Kritik, „billig und schlecht!“ ist bekanntlich kein Schmeichler. Das Telegramm Reuleaux dürfte azu beigetragen haben, gewisse Beklemmungen zu ze.streuen, die unter den deutschen Ausstellern geherrscht haben. In deu letzten Tagen waren nämlich von den in Sydn y sich aufhaltenden deutschen Agenten bei deren Häusern bezw. Mandanten hier in Berlin Briefe eingegangen, in welchen Klagen über die Unordnung geführt wird, welche unter den deutschen Ausstellungsgütern herrsche. Die Briefe datiren aber bereits von Anfang September. — Wie der „Export“, das Organ des Zentral-Vereins für Handelsgeographie, mittheilt, sind die deutschen Ausstellungsgüter in drei verschiedenen Schiffen in London verschifft worden, und es ist daher sehr wohl denkbar, daß die zusammengehörigen bezw. zu ein und derselben Ausstellungsgruppe gehörigen Güter nicht gleichzeitig in Sydney angelangt sind. Höchst wahrscheinlich ist auch bei Beginn der Ausstellung die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte eine sehr beschränkte gewesen und dadurch eine Verzögerung in der Aufstellung der Ausstellungsobjekte herbeigeführt worden. Allzu lange dürfte dieselbe indessen nicht gedauert haben, da die Mannschaften der Corvette „Bismarck“ bei Einrichtung der deutschen Abtheilung hülfreiche Hand geleistet haben. — Derartige Klagen, wie die oben gedachten, kehren bei jeder großen Ausstellung wieder, daß jedoch die verspätete Einrichtung der deutschen Abtheilung nicht auf die Dauer nachtheilig gewesen ist, beweist das Telegramm des Herrn Reuleaux. Indeß dürften die gemachten Erfahrungen den Anlaß bieten, daß die deutsche Reichsregierung zur Vermeidung ähnlicher Schäden in Melbourne rechtzeitig Sorge tragen wird. Wie der „Export“ weiter hört, hat man nämlich an maßgebender Stelle für die offizielle Beschickung der 1880er Ausstellung zu Melbourne sich entschieden, und es wäre dringend zu wünschen, daß durch Bundesrathsbeschluß dieser Entscheid möglichst bald sanktionirt würde. Wenn unsere Industriellen, welche Melbourne zu beschicken gedenken, nicht bis spätestens zum Jahresschluß ganz bestimmt wissen, daß sie auf eine offizielle Vertretung im Jahre 1880 rechnen können, so werden sie wiederum verhindert sein, ihre Vorbereitungen rechtzeitig zu treffen. Im Interesse der deutschen Industrie wäre jedenfalls zu wünschen, daß jede Verzögerung vermieden würde.

— Heute (4.) feiert der koburg-gothaische Staatsminister Freiherr von Seebach den Tag, an welchem er vor fünfzig Jahren in den königlich sächsischen Staatsdienst trat. H rr von Seebach ist an Dienstjahren der Nestor unter den deutschen Ministern; er steht seinem Ressort jetzt etwa dreißig Jahre vor und hat sich durch all diese Zeit hindurch den Ruf eines streng konstitutionellen Beamten bewahrt.

— Zum elbinger Schulstreit schreibt man der „Magdeb. Ztg.“ aus Elbing, 3. November: „Die Petition, welche in der bekannten Schulangelegenheit von Magistrat und Stadtverordneten mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenmehrheit an den Landtag zu richten beschlossen wurde, ist im Druck und dürfte schon in den nächsten Tagen zur Absendung gelangen. Wie wir hören, beschäftigt sich das umfangreiche, mit vielen Beilagen versehene Schriftstück, welches in einer großen Zahl von Exemplaren zur Vertheilung kommen soll, namentlich auch mit der Widerlegung einer dahin lautenden Behauptung des Kultusministers, daß die Errichtung von Simultanschulen für Elbing von seinem Amtsvorgänger nicht genehmigt worden sei. Die Petenten wollen das Gegentheil beweisen. Im Uebrigen dürfte wohl Herr Dr. Falk in seiner Eigenschaft als Mitglied des Abgeordnetenhauses in der Lage sein, diese Streitfrage endgültig zu entscheiden, wenn es in der That noch erforderlich sein sollte, den Beilagen der Petition eine Erklärung hinzuzufügen. — Inzwischen haben die städtischen Behörden mit Eifer und Umsicht an der Beseitigung der unerquicklichen Zustände gearbeitet, welche durch die bekannte Verfügung des Herrn v. Puttkamer geschaffen worden waren, hierbei von der humanen und gewiß sehr zu billigenden Ansicht ausgehend, daß man die schulpflichtigen Kinder unter der Ungunst der jetzigen Verhältnisse so wenig als möglich leiden lassen dürfe. Es ist bereits ein geeignetes Schullokal für die katholischen Knaben geschaffen worden, welches heute von einem Kommissarius der königlichen Regierung zu Danzig in Augenschein genommen worden ist. Man ist sehr gespannt darauf, ob von Seiten des Kultusministers weitere Schritte zur Aufhebung der hierselbst längst bestehenden Simultanschulen erfolgen werden, welche bisher ohne jede Unzuträglichkeit in ihren Räumen friedlich Kinder aller Konfessionen vereinigt und segensreich gewirkt haben“.

— Nach einer Nachricht aus Göschenen (Schweiz) hat am Freitag 31. Oktober, Morgens 8 Uhr 45 Minuten der Richtstollen auf der Nordseite des großen Gotthardtunnels dessen Mitte, im Profil 7460 Meter, erreicht. Es ist dies eine Nachricht, welche wohl auch in ganz Deutschland mit Interesse entgegengenommen werden wird. Auf das Bestimmteste versichert man jetzt, daß der ganze Richtstollen noch bis Ende dieses Jahres vollendet sein wird und die letzte Scheidewand zwischen Nord- und Südseite zur Sylvesterfeier in nächster Nenjashrsnacht Schlag 12 Uhr fallen soll. Gewiß eine Sylvesterfeier seltener Art.

— Wenn auch Fürst Bismarck wiederholt an empfindlichen Schmerzen leidet, so ist es doch, wie Erkundigungen aus zuverlässiger Quelle ergeben, durchaus übertrieben, von einer bedenklichen Krankheit zu reden. Wahrscheinlich zieht man aus dem Umstande, daß der vor zehn Tagen nach Varzin berufene Hausarzt des Fürsten bis jetzt daselbst verweilt, zu weitgehende Folgen. Ein solcher längerer Aufenthalt des Geh. Raths Dr. Struck bei dem auf seinen Gütern weilenden Fürsten ist indeß nichts Ungewöhnliches, da Letzterer auch bei seinen gewohnten kleineren Leiden den altbewährten Hausarzt nur ungern entbehrt.

Breslau, 5. November. In einer vorgestern Abend in Breslau abgehaltenen Versammlung von Wahlmännern der nationalliberalen Partei ist die Kandidatur Dr. Lasker's mit 53 Stimmen abgelehnt und die des Stadtraths Severin sodann mit großer Majorität angenommen worden. Für Dr. Lasker sprachen Professor Dr. Röpell, Professor Dr. Räbiger, Kommerzienrath Molinari, Kaufmann Storch, gegen denselben Inspektor Neumann, Apotheker Hanske, Juwelier Markfeldt und Oberlehrer Seiler.

Stuttgart, 1. Nov. Gestern fand hier das Begräbniß Robert Römer's statt. Trotzdem die Feierlichkeit nur als eine familiäre angeordnet war, fanden sich zahlreiche Theilnehmende auf dem Friedhofe ein, Kollegen des Verstorbenen vom würtembergischen Landtage und deutschen Reichstage, der Kultusminister, der Dekan der tübinger Juristenfakultät, hohe richterliche Beamte und viele politische Freunde und Verehrer des Hingeschiedenen. Der evangelische Oberhofprediger, Prälat Gerok, hielt die geistliche Rede; er wies in warmen Worten auf die patriotische Bedeutung des Mannes hin, dessen politische Verdienste näher zu schildern er den Freunden überlasse, während er selbst die allgemeine menschliche Seite der „scharfkantigen, charaktervollen“ Persönlichkeit Römer's treffend zeichnete. Kammerpräsident und Reichstags-Abgeordneter Hölder trat darauf an das Grab ünd sprach, indem er einen Lorberkranz mit den deutschen Farben niederlegte, die Worte:

Dem langjährigen Parteigenossen und Freunde den letzten Abschiedsgruß! Dem muthigen Vorkämpfer für Deutschlands Einheit den wohlverdienten Lorberkranz! Ein Vorkämpfer war ja der Dahingeschiedene vor allem der kleinen Schaar Gleichgesinnter, welche in den schwülen Jahren staatlicher Umgestaltung den Kampf für Kaiser und Reich bei uns aufgenommen hatte; ein unermüdlicher Vorkämpfer, ohne Furcht und ohne Tadel, selbstlos und neidlos, allzeit schlagfertig und schlagend, gefürchtet von den Gegnern, ein starker Hort den Freunden, ein unerschüttlicher Fels im Brausen der Parteileidenschaften. Die gerechte Anerkennung seiner Mitbürger durch wiederholte Wahlen in den deutschen Reichstag ist ihm zu Theil geworden, als der Patriotismus unseres Volkes, getragen von der glorreichen Erhebung gegen Frankreich, die rechten Wege wiedergefunden, Kaiser und Reich neu aufgerichtet hatte. Als Mitglied des höchsten Reichsgerichts aber war dem Verstorbenen das ehrenvolle, dem Rechtsgelehrten wie dem Politiker gleich zusagende Loos beschieden, in Wahrung und Fortbildung der deutschen Rechtseinheit seinen ferneren Lebensberuf zu suchen und zu finden. Wir freilich in der Heimath haben bei den herantretenden neuen Aufgaben und Arbeiten, denen er damit entrückt war, den alten Freund schwer vermißt. Denn nimmer ruht das politische Leben, rastlos drängen sich in unserer schnell lebenden Zeit die Fragen, ohne Ruhepunkt löst ein Gegensatz den anderen ab, und rasch treten vergangene Mühen und Verdienste in der Erinnerung der Menschen zurück. So lange aber auch nur einer unserer alten Kampfgenossen jener früheren Tage sich des Lebens auf dieser Erde noch erfreuen darf, so lange wird dem nachwachsenden Geschlecht der Verstorbene als leuchtendes Vorbild männlicher Charakterfestigkeit aufgezeigt, so lange wird von dem scharfen Schwert des Wortes berichtet werden, das er inmitten sturmbewegter Versammlungen so schneidig wie kein anderer zu schwingen verstanden hat, und mit der Geschichte deutscher Einheitsbestrebungen in Würtemberg ist unauflöslich, für immer verbunden der Name Robert Römer.

Diesen Worten folgte noch eine kurze, ergreifende Ansprache, womit Dr. Knauß von Geislingen Namens der treuen dortigen Wähler Römer's einen Kranz niederlegte. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Als die Subventionirung der Gotthardtbahn im Reichstage des norddeutschen Bundes zur Erörterung stand, ward das Wort gesprochen, daß die Gotthardtbahn andere derartige Unternehmungen nicht verhindern, sondern zur Folge haben werde. Französischerseits ist man neuerdings derartigen Plänen wieder näher getreten. So lesen wir in einer berner Korrespondenz der „Köln. Ztg.“, daß jetzt die Frage, ob Simplon oder ob Montblanc zur Erwägung stehe. Die Simplonbahn ist bekanntlich bereits in Angriff genommen. Am Morgen des 31. Oktober hatte der Richtstollen der Gotthardtbahn auf der Nordseite bei Goschenen die Mitte des Großen Gotthardt-Tunnels erreicht.

Frankreich.

Am 31. Oktober ist plötzlich in Paris an einem Herzschlage der ehemalige Präfekt der Departements Nieder-Rhein, Senator Edmund Valentin, gestorben. Sein Name wurde während des Krieges von 1870/71 allgemein bekannt, als es ihm, der nach dem 4. September von der Regierung der Nationalvertheidigung zum Präfekten in Straßburg ernannt worden war, gelang, durch die preußische Belagerungsarmee hindurch in die Hauptstadt seines Verwaltungsbezirks zu gelangen. Valentin war 1823 in Straßburg geboren und trat 1840 in die Armee ein, wo er die Charge eines Unterlieutenants bekleidete, als die Februarrevolution ausbrach. Seine Landsleute wählten ihn in die gesetzgebende Versammlung, wo er sich namentlich durch den Eifer auszeichnete, mit welchem er die Pläne der Bonapartisten enthüllte. Nach dem Staatsstreiche wurde er nach Mazas gebracht und dann aus

---

Räume zu stehen, die nur irgendwie zu einer Office, einem Comptoir geeignet erscheinen. So zahlt beispielsweise der deutsche Club für ein Paar nicht übermäßig großer Zimmer eine Jahresrente von 5000 M. Und doch sind die Ausstellungspreise noch gar nicht in Kraft getreten, und was kommen wird, wenn „der Busch“ einmal seine Schaaren neugieriger Squatters hierhersendet, vermag einstweilen noch Niemand abzusehen. Dazu kommt, daß die englischen Sitten, unähnlich den französischen, so ausschließlich auf das Familienleben, so wenig auf das Wohlbehagen des Einzelnen zurechtgeschnitten sind. Hat sich dies auch auf den britischen Inseln selbst unter dem Einfluß deutscher und französischer Gesellschaftsformen abgeschwächt, so herrschen doch noch in den Kolonieen die altenglischen Gepflogenheiten. Die Ehe hat sich ja auch dort noch nicht, wie mit der Zeit bei uns, zu einer Art von Luxus gestaltet, den sich nur einigermaßen wohlhabende oder etwas leichtsinnige Leute gestatten dürfen. Australien würde das Eldorado aller jüngeren Wittwen und älteren Jungfern sein, denn das Heirathen ist dort stark in der Mode, hauptsächlich weil es als die Grundlage aller Sparsamkeit gilt. In einem Lande, wo die Lebensmittel so wohlfeil und die Arbeitskräfte so übermäßig theuer, lebt eine Familie naturgemäß billiger als der Einzelne, der nach deutsch-französischer Sitte ein Zimmer für sich besitzen und etwa im Restaurant speisen wollte. So sehen sich denn die wenigen Junggesellen darauf angewiesen, in einer nicht besonders mit Glücksgütern ausgestatteten Familie zu „boarden“, d. h. zu mehreren in einem engen Schlafzimmer zu wohnen, am allgemeinen Familientisch zu speisen und die Abende im allgemeinen Gesellschaftsraum zu verbringen. Der Besitz eines eigenen Zimmers, in dem man ungestört verweilen und arbeiten könnte, gilt in Australien für einen nicht ganz geringen Luxus, und die Preise steigen sofort aufs Doppelte oder Dreifache, sobald man diese anscheinend ganz unberechtigte und den Leuten vielfach unverständliche Forderung stellt. Aehnliches kommt ja auch schon in Amerika vor, und wer in England gewesen ist, wird sich die Sache aus den englischen Sitten heraus leicht erklären können; bis zur äußersten Konsequenz entwickelt aber habe ich das System denn doch blos in Australien vorgefunden. Gar nicht unzweckmäßig ist es daher, zu mehreren Fremden eine ganze Kottage, ein Landhaus zu miethen, und es giebt deren rund um Sidney herum ganz allerliebste, um dort mit Hilfe einer Haushälterin oder, was billiger ist, eines chinesischen Kochs eine Art von Familienleben zu führen. Ist nun schon das einfache Leben in Australien recht kostspielig, so können doch die Preise für alle Vergnügungen, Luxusartikel, Kleider und vor Allem Reparaturen gar nicht mit den in Europa üblichen verglichen werden. Der hiesige Union Club erhebt von seinen Mitgliedern einen Wochenbeitrag von 20 M., und dem Schneider für das Annähen einiger Knöpfe die gleiche Summe zu zahlen, gilt durchaus nicht als Prellerei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausgrabungen zu Olympia.

XXXVII.

Die Leser dieser Berichte haben bereits von den archäologischen und architektonisch-topographischen Resultaten Kenntniß, welche die letzten Ausgrabungswochen im Mai und Juni ergeben haben. Es erübrigt daher nur noch, sie mit den epigraphischen Ergebnissen bekannt zu machen und die Berichterstattung über die abgelaufene Arbeitsperiode (Oktober 1878 bis Juni 1879) mit einer Uebersicht über die Gesammtheit der Funde zu beschließen. Unsere Inschriftenernte ist gerade in den letzten Wochen ganz ungewöhnlich reich ausgefallen. Nachstehende Aufzählung mag einen Begriff von dem Werth und der Mannigfaltigkeit derselben geben. Es wurden ausgegraben:

Im Pelopion: ein rundlicher unbehauener Sandsteinblock, auf dem große, in roh spiralförmiger Anordnung eingemeißelte Buchstaben die Erinnerung an ein besonderes Kraftstück verzeichnet. Ein gewisser Bybou rühmt sich in der Inschrift, nach Prof. Kirchhoff's Deutung, diesen Stein mit der einen, wahrscheinlich der linken Hand über den Kopf weg und über das von seinem Gegner erreichte Ziel hinausgeschleudert zu haben. Also ein primitives Siegesdenkmal, das, nach den Buchstabenformen zu urtheilen, spätestens am Anfang des 6. vorchristlichen Jahrhunderts, wahrscheinlich aber noch früher, in das Pelopion gestiftet wurde — falls wir es nämlich wirklich, was sich nicht mehr konstatiren läßt, an seinem ursprünglichen Aufstellungsorte aufgefunden haben. (Ein Abguß der Inschrift ist im Campo Santo ausgestellt.) Im Pelopion kam auch der Rest eines steinernen Sprunggewichtes mit dem Namen wohl des weihenden Athleten zum Vorschein — der Abguß eines solchen, bereits früher aufgefundenen Sprunggewichtes, jedoch ohne Inschrift, liegt ebenfalls in der Olympia-Ausstellung für die Freunde antiker Gymnastik aus. Nördlich vom Pelopion, aber offenbar von der Nordseite des Zeustempels hierher verschleppt, ein Inschriftstein, in dem Dr. Furtwängler einen Rest der Basis jener Weihegeschenke erkennt, welche Mikythos in der 1. Hälfte des V. Jahrhunderts allen Göttern und Göttinnen für die Genesung seines auszehrenden Sohnes weihte. Die Inschrift muß wegen der großen Zahl der Anatheme wiederholt worden sein; denn ein gleichlautendes Fragment hatten wir schon vor $1\frac{1}{2}$ Jahren im NO. des Zeustempel ausgegraben. Ebenda: die Basis der Siegerstatue des Eleers Pythokles (Paus. 6, 7, 10) vom (jüngeren) Polyklet. Nichts ist uns von derselben geblieben, als der schwarze Marmorblock, welcher sie trug mit den Aufschriften, welche man — vielleicht weil sie in späterer Zeit nicht mehr bequem lesbar waren — an einer anderen Stelle des Blockes in einem späteren Alphabet wiederholt hat. Im Prytaneion: eine bronzene Lanzenspitze, welche die Tarantiner dem Zeus aus dem Zehnten ihrer Beute in den Kämpfen mit den Thuriern darbringen (Ol. 85—90). Ebenda: ein Bronzetäfelchen, auf dem sich der Eleer Troilos (Paus. 6, 1, 4) in zwei Distichen seines Kampfrichteramtes und seiner Wagensiege rühmt. Die Amtsführung dieses Troilos (Ol. 102) macht übrigens in der Geschichte der olympischen Kampfspiele insofern Epoche, als es fortan den Hellanodiken verboten wurde, zugleich als Bewerber mit ihren Gespannen in den Kampfspielen aufzutreten.

Unweit der Troilosinschrift fand sich das Bathron der Kyniska, das auch ursprünglich (Paus. 6, 1, 3 und 6) dicht daneben hier im W. des Heraions gestanden hat. Noch jetzt sind auf demselben die stolzen, auch von der palatinischen Anthologie aufbewahrten Verse zu lesen, in denen sich die Tochter und Schwester von Sparta's Königen rühmt, allein unter allen Weibern von Hellas den olympischen Siegeskranz davon getragen zu haben. Der Künstler, welcher sie und das siegreiche Gespann neben ihr in Erz gegossen hatte, hat sich ebenfalls auf der Basis genannt, und zwar zum Glück mit seinem bisher unbekannten Vaternamen als Apelleas, der Sohn des Kallikles. Dadurch wird es nicht nur möglich, ihn der Künstlerfamilie des Theokosmos von Megara anzureihen, sondern es ergiebt sich auch, daß er es war, welcher ebenfalls das Gespann der Kyniska im Vorraum des Zeustempels gearbeitet hatte, wie Dr. Furtwängler durch die Ergänzung einer daselbst gefundenen Inschrift erwiesen hat. An sonstigen Künstlerinschriften sind noch zwei des Sikyoniers Kleon entdeckt: die eine auf dem Basisblock eines der Straf-Zeusse (Paus. 5, 21, 3); die andere auf dem Bathron des Kritodamos von Kleitor (Paus. 6, 8, 5.)

Alle die Erzwerke, zu denen die angeführten Künstlersignature gehörten, sind für uns verloren, in einem Falle aber, bei einer Marmorstatue, können wir uns auch neuerdings wieder rühmen, Inschrift und Statue gefunden zu haben. Ein bereits aus römischer Zeit stammendes Plinthenstück mit dem Namen eines Dionysios, des Appolonios Sohn aus Athen, ließ sich genau an eine schon früher beim Heraion ausgegrabene weibliche Gewandfigur anfügen. Unsere Kenntniß von den athenischen Künstlern, welche in den ersten Jahren römischer Herrschaft den Typen der hellenischen Kunstblüthe durch geschickte Wiederholungen die weiteste Verbreitung verschafften, wird auf diese Weise durch ein neues Beispiel vermehrt. Die Zahl endlich der Ehreninschriften und Priesterlisten aus römischer Zeit ist so groß, daß sie sich einer Aufzählung entziehen. Wie massenhaft in diesem Jahre überhaupt nicht nur die epigraphischen Funde, sondern auch die der übrigen kleineren Kunstgattungen zugeströmt sind, zeigt am besten eine numerische Uebersicht, welcher ich die Zahlen aus früheren Arbeitsperioden zur Vergleichung daneben setze:

Winter	1875/76.	1876/77,	1877/78.	1878/79.	Summa
Steinskulpturen	178	409	384	357	= 1328
Bronzen	685	1243	1808	3728	= 7464

Frankreich verbannt. Erst das Jahr 1870 führte ihn nach Frankreich zurück, und die Regierung ernannte ihn sofort zum Präfekten des Niederrheins. Sie hatte sich „auf seine Energie und seinen Patriotismus verlassen, um seinen Posten zu besetzen.“ Diese Erwartung täuschte Valentin nicht. Er kam durch die Linien der Belagerer an einem Punkte, von dem er wußte, daß er zu gewissen Tageszeiten nur unvollständig bewacht sei, überschritt den Laufgraben, warf sich in einen Festungsgraben, durchschwamm denselben und gelangte so auf die Wälle der Festung, wo er sich als Gefangener meldete. Vor den General Uhrich geführt, zog er aus seinem Aermel die seine Ernennung enthaltende Nummer des „Moniteur“ und stellte sich demselben als Präfekt vor. Nach der Kapitulation wurde er zu Ehrenbreitstein internirt, wo er bis zum Waffenstillstande blieb. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde er zum Präfekten des Rhone-Departements ernannt, später indeß, als die monarchischen Parteien die Ueberhand gewannen, trotz der Verdienste, die er sich namentlich durch die Unterdrückung verschiedener Aufstandsversuche in Lyon, wobei er sich persönlich an die Spitze der Truppen stellte und dabei schwer verwundet wurde, erworben hatte, von seinem Posten abberufen. Bald darauf wurde Valentin in die Nationalversammlung und bei den Wahlen von 1876 von dem Rhonedepartement in den Senat gesandt, wo er in den Reihen der republikanischen Linken saß. Wieder in den Staatsdienst zu treten, schlug Valentin aus, trotzdem Thiers ihn den sonst so sehr begehrten Posten eines Generalschatzmeisters anbot.

Der pariser „Temps“ schreibt: „Zur Deckung des Ausfalls in dem Erträgnisse unserer letzten beiden Ernten werden wir einer allgemeinen Schätzung zufolge 30 bis 35 Mill. Hektoliter Getreide aus dem Auslande zu beziehen haben. Gewiß eine bedeutende Ziffer. Während des Jahres 1877, welches man als ein Normaljahr ansehen kann, überstieg unsere Einfuhr von Korn unsere Ausfuhren um 3,113,000 metrische Zentner. In der Zeit vom 1. Januar 1878 bis zum 30. September 1879 hat sich das entsprechende Plus auf 31,669,000 metrische Zentner belaufen. Zieht man von dieser Ziffer 5,439,000 Zentner ab, auf welche sich unsere Einfuhren in normalen Zeiten belaufen, so ergiebt sich, daß wir in Folge unserer schlechten Ernten für diese Periode von einundzwanzig Monaten 26,230,000 Zentner, d. i. etwa 35 Millionen Hektoliter mehr eingekauft haben. Man kann diese Ziffer einigermaßen herabsetzen, wenn man nur den importirten Weizen in Betracht zieht; umgekehrt kann man den muthmaßlichen Betrag unseres Defizits an Zerealien etwas höher ansetzen. Zu welcher Berichtigung man aber auch dann gelangen möge, unbestreitbar ist die Thatsache, daß unsere Proviante zum größten Theile schon wieder beschafft sind. Man kann daraus schließen, daß für unser Land die schlimmste Krisis schon vorüber ist.“

Großbritannien und Irland.

Die in unserer letzten Morgennummer enthaltenen Enthüllungen des pariser Times-Korrespondenten über das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland verfehlen natürlich nicht, in der Presse Aufsehen zu erregen, obwohl dieselben zugleich auf ein gewisses Mißtrauen bezüglich ihrer Zuverlässigkeit stoßen. Unzweifelhaft ist, daß die mit Herrn Blowitz — das ist bekanntlich der pariser Times-Korrespondent — gemachten früheren Erfahrungen ihm gegenüber zur Vorsicht rathen. Daß jene unseren Lesern bekannten Auslassungen nicht überall den Thatsachen entsprechen, dürfte keinem Zweifel unterliegen — wie weit dies der Fall, kann der Außenstehende eben nicht untersuchen.

[Die Vornahme der Neuwahlen zum englischen Parlament] scheint heute in weitere Ferne gerückt, als gemeiniglich vermuthet wurde. Wenigstens sollen in den Kabinetskonseils der letzten Zeit gewichtige Einwendungen gegen die beregte Maßregel geltend gemacht sein. Es kann nicht ausbleiben, daß die Presse sich des Gegenstandes bemächtigt und ihn zum Thema ihrer Erörterungen macht. Im Allgemeinen gelangen die Blätter, namentlich die wöchentlich erscheinenden Revuen, zu wenig günstigen Schlußfolgerungen für die Konservativen. Die „Saturday Review“ will zwar nicht bestreiten, daß die Konservativen zur Zeit der Unterzeichnung des berliner Friedens die öffentliche Meinung Englands auf ihrer Seite hatten; in der Folge aber habe die Kabinetspolitik Bahnen betreten, welche sie nach und nach der Sympathieen des Volkes beraubt hätten. Eine erhebliche Rückwirkung auf die Lage der Parteien verspricht sich das Blatt von der angekündigten Rede Gladstone's an seine Wähler in Midlothian. Der „Spectator“ macht sich in seiner jüngsten Nummer die Verherrlichung des Führers der Liberalen im Unterhause, des Marquis of Hartington, zur Aufgabe, von dessen eventueller Uebernahme der Geschäfte die Revue sich das Aufhören der „Demonstrationspolitik“ verspricht. Von den Tagesblättern sind es die „Daily News“, welche die Entdeckung machen, daß das Kabinet Beaconsfield stetig in der öffentlichen Meinung an Boden verliere. Dagegen fordert die konservative Wochenschrift „Vanity Fair“ das Kabinet zu sofortiger Auflösung des Parlaments und zur Vornahme der Neuwahlen auf, weil der Augenblick jetzt günstig sei. Inzwischen hat das mitgetheilte Reutertelegramm über eine gegen die Türkei gerichtete englische Flottendemonstration in London begreiflicher Weise ein sehr lebhaftes Echo wachgerufen. Wie der Telegraph berichtet, äußern sämmtliche Blätter sich zu diesem Schritte des Kabinets zustimmend. „Morning Post“ theilt die Ansicht, daß das Vorgehen der englischen Regierung als eine Antwort auf die letzte türkische Ministerliste zu betrachten sei. „Daily News“ befürchtet internationale Verwickelungen, welche sich aus einem weiteren Widerstreben der Türkei entwickeln könnten. Ein aus Wien vom 2. November datirtes Telegramm der „Agence Havas“ stellt die türkisch-englischen Beziehungen als sehr gespannt dar. Mr. Layard soll, der genannten Quelle zufolge, sogar ein „Ultimatum“ überreicht haben, worin die Forderungen Englands präzisirt seien: Reformen in Asien binnen kürzester Frist; Organisation eines Gendarmeriekorps unter Baker Pascha, Amnestie für die in Verbannung oder in Haft befindlichen politischen Persönlichkeiten, endlich Bestrafung gewisser anderer Personen. Im Verneinungsfalle gehe der Vertreter Großbitanniens damit um, den Sultan abzusetzen und an seiner Stelle einen jüngeren Bruder Reschad (geb. 3. November 1844) auf den Thron zu bringen. Der russische Botschafter habe vor seiner Abreise eine dreistündige Unterredung mit dem Sultan gehabt.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 30. Oktober. [Der „Golos“ über den preußischen Landtag.] Der „Golos“, welcher heute die Nachricht über die Eröffnung des Landtages bringt, meint, daß die äußere Feierlichkeit, mit welcher die Eröffnung vor sich ging, durchaus nicht mit der innern Stimmung harmonirte, mit welcher die Abgeordneten der verschiedenen Parteien nach Berlin gekommen seien. Abgesehen von den Gerüchten über Veränderungen im Ministerium, welche der Eröffnung des Landtages vorausgingen, blieb auch die Politik der Regierung eine unbekannte Größe, und es war auch bis zu diesem Augenblicke unbekannt, ob es gelingen wird eine große konservative Partei zu bilden. Die während der Wahlen zersprengte nationalliberale Partei, welche ihr Gewicht eingebüßt hat, konnte zur Eröffnung des Landtages nicht voll Hoffnungen und in froher Stimmung erscheinen; die Ultramontanen des Zentrums konnten ebenfalls keine stolze und triumphirende Miene aufsetzen, da der Ausgang der Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem Vatikan unbekannt ist, und eine solche stolze Miene gebührt nur einer Partei, welche eines Erfolges ihrer Bestrebungen sicher ist; die zahlreichste Partei, die Konservativen, konnten allein mit triumphirender Miene im weißen Saale erscheinen; aber ihr Triumph mußte sehr durch die Ungewißheit darüber, wen sie als Bundesgenossen, wen sie als Gegner zu betrachten haben, ob dies die Liberalen, oder die Anhänger der päpstlichen Encykliken und des Syllabus sind, herabgestimmt werden. Deshalb befanden sich alle mehr oder minder unter dem Drucke der Ungewißheit der Lage, und das unheimliche Gefühl, das hierdurch hervorgebracht wurde, drückte der preußischen Presse, und zwar nicht allein der unabhängigen, sondern auch der offiziösen seinen Stempel auf. Anderseits konnte aber auch die Regierung keine zuversichtliche Stimmung zeigen. Zu den Verwickelungen der Lage im Innern, kamen unter der Regierung des Fürsten Bismarck noch äußere Mißverständnisse. Das Aufgeben der freundschaftlichen Politik gegen das Deutschland am wohlwollendsten gesinnte russische Reich seitens des deutschen Reichskanzlers, und das Suchen einer Stütze da, wo sich der Haß gegen Preußen und seine Leiter noch nicht abzukühlen vermochte, mußte bis zu einem gewissen Grade den Gleichmuth des geraden und ehrenhaften Monarchen stören, der gewohnt ist in Rußland einen sichern Verbündeten seines Reiches zu sehen, und nicht ohne Betrübniß dem Drängen seines allmächtigen Ministers, Deutschland auf dem neuen Wege seiner kühnen und riskanten Kombinationen zu leiten, nachgegeben hat. Das in seiner Zusammensetzung nicht feste Ministerium, das, Dank dem Schwanken seines Präsidenten, keinen festen Stützpunkt hat, konnte kaum eine fröhlichere, und mit seiner Lage zufriedenere Gruppe bilden, als die Abgeordneten, die die Rolle nicht klar kennen, welche sie im neuen Landtage zu spielen haben. — Inwiefern diese pessimistische Schileerung des den Deutschen, namentlich aber dem Reichskanzler gar nicht geneigten Blattes, zutrifft, wird wohl die nahe Zukunft zeigen. Jedenfalls muß ich hier konstatiren, daß der Ton des ganzen Artikels ein der liberalen Partei sympathischer ist.

[Harte Regierungsmaßregeln gegen die Israeliten.] Wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, hat der russische Minister des Innern allen im Lande der Donschen Kosaken ansässigen Juden befohlen, innerhalb zweier Jahre das Gebiet zu verlassen, angeblich, „weil sie das Volk aussaugen“. Ein Wiener Blatt weiß außerdem zu berichten, daß mehrere in Kursk sich aufhaltende jüdische Getreidehändler aus Oesterreich seitens der russischen Behörden aufgefordert worden sind, die Stadt sofort zu verlassen, angeblich weil daselbst den Juden der Aufenthalt nicht gestattet sei.

[Verurtheilung eines Obersten.] Eine Korrespondenz der „Nowoje Wremja“ aus Kiew berichtet über den Prozeß des Obersten Korotkiewitsch, der wegen verschiedener Mißbräuche im Dienste dem Gericht übergeben worden ist. Der Angeklagte, ein Greis mit schneeweißem Hauptthaar und Bart und sehr sympathischem Aussehen ist auf Grundlage zahlreicher Zeu-

---

Terracotten	242	178	484	1190	=	2094
Inschriften	79	121	229	267	=	696
Münzen	175	208	987	1665	=	3035

Es erhellt hieraus, daß die Zahl der in diesem Jahre gefundenen Bronzen, Terracotten, Münzen und Inschriften der aller vorhergehenden Jahre zusammengenommen, theils gleichkommt, theils sie sogar übertrifft.

Georg Treu.
(Reichs-Anz.)

Flavie.

Novelle von Herbert Praga.

(Fortsetzung.)

Wohl hatte er ein Anrecht darauf. Allgemein bewundert man die herrliche Erscheinung, wenn sie die Honneurs machte. Man führte lebende Bilder auf und Flavie, von ihrem rothgoldenen, aufgelösten Haar umwallt, saß als Lorelei droben auf dem Felsen und schaute träumerisch traurig hinab auf das Schiffchen, das an den Klippen zerschellen sollte. Die Männer geriethen außer sich vor Entzücken und Scheidegg, noch immer Löwe, rief:

„Fürwahr, eine neue Lorelei, eine, die nicht mit Bewußtsein und Absicht den Schiffer in's Verderben lockt, sondern die heiße Thränen weint über seinen Tod, Thränen nach Innen, die kein Mensch sieht und die doch so heiß, so glühend brennen.“

Das über Scheideggs sonstige Oberflächlichkeit sich erhebende Wort fand bei der günstigen Stimmung für dergleichen vielen Beifall, auch bei den Frauen. Sie fühlten es, daß Flavie ihnen nur in der Phantasie der Männer gefährlich sei. Es wurde bald Mode, zur Nachahmung ihres Haarfarbentones Loreley-Puder in's Haar zu streuen und weiße Atlaskleider mit Goldgürtel wurden merkwürdig viel getragen, seit Flavie diese einfachen, aber kostbaren Stoffe an ihrer königlichen Gestalt bevorzugte. Und auch die Männer fanden an dem Fürsten etwas, das zur Nachahmung reizte, nämlich die mehr und mehr sich entfaltende „meertiefe“ Begeisterung, mit welcher er dem Spiele und Sange Flavie's lauschte. Die Fürstin aber erbebte bis in ihrer Seele tiefste Tiefen hinein, als zum ersten Male, gegen das Ende der Saison hin, der schwärmerisch bewundernde, selbstvergessene Blick dieser meertiefen Begeisterung ihr zum Bewußtsein kam.

„O Gott, nur dies, nur dieses nicht!“ —

Heut fand der letzte Ball im Hause des Fürsten statt. Unendlich oft schon hatte er unter Tags ihren Rath begehrt, für diese Anordnung und für jene. Mehr als je zitterte sie heut, wenn sie in seine ernsten, dunkeln Augen sah — wenn er ihre Hand bisweilen so traumverloren festhielt. Durfte sie zürnen, wenn er, glücklicher als sie, das Wehen eines neuen Frühlings fühlte? Nein. Aber eine namenlose Bangigkeit zernagte das gequälte Herz, eine Angst, Seelenangst. Ein Brief von Doktor Seifert war gekommen. Freimanns Zustand weise Symptome von Besserung auf, lichte Momente fänden sich ein, und dann gedenke er ihrer, ihrer, die nun Fürstin Wladirska hieß!

Dem Himmel sei Dank! Endlich durfte sie sich zurückziehen, um sich ankleiden zu lassen. Die verzehrende qualvolle Unruhe fand Zeit, sich zu besänftigen, der Geist konnte sich sammeln. Dann kam des Festes Aufregung, die ihr Erholung dünkte — und nach dem Feste die Abspannung, — dem Himmel sei Dank!

Im Boudoir legte die Zofe die letzte Hand an die Toilette ihrer Herrin. Ueber dem blauen Seidenkleide lag, leicht wie eine Frühlingswolke, ein Ueberwurf von duftigem weißem Tüll, hier und da mit Maiglöckchen aufgenommen. Am Halsausschnitt wie am kurzen Aermel waren kostbare Spitzen in zierliche Falten gereiht. Das goldig schimmernde Lorelei-Haar, leicht aus der Stirn gestrichen, ließ die Zacken eines Perlendiadems frei. Zwischen denselben, gleich als sei solcher Schmuck allein zu ernst für dieses reizende Gesicht, senkten Maiglöckchen ihre feinen Köpfchen, und einzelne Maiglöckchenzweige auch schimmerten aus den prächtigen Haarwellen, welche den Rücken hinab in überreicher Fülle wallten.

Entzückt betrachtete das Mädchen die schöne Herrin. Ob Durchlaucht denn nicht ein ganz klein wenig Roth auflegen wollten, fragte es schüchtern.

„Nein!“ antwortete eine fast jubelnde Stimme. Der Fürst war unbemerkt eingetreten, sein trunkener Blick hing hingerissen an Flavie's berauschend schöner Erscheinung.

Die Zofe schlüpfte fort. Wild wirbelten wirre Gedanken im Haupte Flavie's. Freimann's Zelle sah sie vor sich, sah ihn am Fenster sitzen, in der Hand ihr Bild, wie Doktor Seiferts neuester Brief ihn geschildert hatte — und der Fürst nannte sie seine liebe, seine geliebte Flavie, die er mehr als nur ritterlich die Hand küßte.

Doch bei dem Handkuß schrak auch er zusammen, denn durch den Handschuh noch konnt' er die Eiseskälte ihrer Finger spüren.

„Um Gott, Flavie, Geliebte, was ist Dir? rief er besorgt.“

Er führte sie nochmals zum Sessel, ihr Ruhe zu gönnen, er sah ihre sich steigernde Bläße, ihr Zittern, hingerissen legte er den Arm um ihre Schultern und neigte sich, ihre Stirn zu küssen.

Doch rasch bückte sie sich, und seine warmen Lippen berührten die kalten Perlen des Diadems. Sie krampfte die Hände, sie krampfte ihr Herz zusammen, erhob sich und sagte festen Tones:

„Gehen wir, Fürst.“

Verstimmt brachte er sie in den Saal. Aufmerksam beobachtete er sie, wie sie müder und müder erschien. Eben sollte das Mahl genommen werden, da ward das Fest unterbrochen, die Fürstin war krank.

Wochen aufreibender Sorge, qualvoller Befürchtungen vergingen.

Die Mienen der Aerzte waren kraus und ernst; bleich wurden des Fürsten Wangen, hohl seine Augen, starr sein Blick. Er liebte Flavie, wie diese Perle ihres Geschlechts geliebt zu werden verdiente. Von ihrem Schmerzenslager war er nur zu entfernen, wenn Wally kam und ihn ablöste, sie, die treue Freundin, die noch immer in Wien weilte, das die feine Welt schon längst verlassen hatte. Er liebte Flavie mit der Leidenschaft einer tiefgründigen Natur, deren reiche Liebesfähigkeit hinter der kalten, gesellschaftlichen Hülle sich Jahr um Jahr aufstaute, bis endlich die kunstvollen Dämme brechen und den Riesenstrom frei fluthen lassen mußten, zum Segen, zum Verderben.

Endlich gab der Arzt der Hoffnung Raum. Die Krisis sei vorüber, die Genesung nur mehr eine Frage der Zeit.

Hochauf athmete Wladirski, Wally jubelte laut.

„Fürst, nun lass' ich Sie allein“, sagte sie. „Mama schreibt mir, ich möge nach Kissingen kommen, wo die Stradelli in ihrer Glanzrolle singt, in der Zauberflöte. Weshalb senken Sie den Blick? Ich kann doch nicht dafür. Lassen Sie sich nur erzählen. Flavie fänge, so schreibt Mama, nach ihrem und nach anderer Leute Urtheil die Rachearie doch noch schöner, als die Stradelli. Jedermann, der Flavie damals gehört, strebe nun nach Kissingen, um einen Vergleich anstellen zu können. Da muß ich doch auch hin. Oder wollen Sie mich halten?“

„Nein nein, Baronin, reisen Sie, reisen Sie!“ rief Wladirski mit Eifer.

(Fortsetzuug folgt.)

genaussagen der Aneignung von Kronseigenthum und der gesetzwidrigen Behandlung seiner Untergebenen schuldig befunden worden. Namentlich wurde konstatirt, daß er in ausgiebigem Maße die Offiziere mit Schimpfworten, die Soldaten auch mit Schlägen bedacht hatte und in eigennütziger Absicht die legalen Proviantrationen der Soldaten auf ein Minimum herabzusetzen pflegte. Das Gericht verurtheilte Korotkiewitsch, der 53 Jahre gedient hat und dessen Brust mit Orden bedeckt ist, zum Verluste aller persönlichen und Standesrechte, zur Ausschließung aus dem Dienste und zur Ansiedlung im Gouvernement Ssamara, mit dem Verbote, letzteres vor drei Jahren zu verlassen, besonders aber in Anerkennung mildernder Umstände durch den Hrn. Kriegsminister bei dem Kaiser um Herabsetzung der Strafe zu petitioniren.

Rumänien.

Der „Pester Lloyd" veröffentlicht den Wortlaut einer Zirkulardepesche, mit welcher der rumänische Minister des Auswärtigen, Hr. Boerescu, die in der Judenfrage getroffenen gesetzlichen Maßnahmen zur Kenntniß der diplomatischen Vertreter Rumäniens bringt. Der „Lloyd" meint, daß in Anbetracht der gesammten Situation und namentlich des Umstandes, daß die rumänischen Israeliten selbst mit jener Lösung zufrieden seien, die Mächte dieselbe als Abschlagszahlung annehmen werden. Es heißt in der Note:

„. . . . Dieses erfreuliche Resultat hat die Geister wieder beruhigt und ist mit allgemeiner Befriedigung begrüßt worden. Die Agitationen sind beschwichtigt und mit ihnen auch die ernstlichen internationalen Gefahren geschwunden, welche die Fortsetzung des Kampfes zwischen der Regierung und der Opposition heraufbeschworen hätte. Die Annäherung hat sich auf dem Terrain einiger Modifikationen, die an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen wurden, vollzogen. Dem Kabinet waren zahlreiche Kompromißvorschläge gemacht worden. Hätte es dieselben zurückgewiesen, so würde es gegen alle Pflichten der Um- und Vorsicht verstoßen haben, es würde sich die Anhänger einer positiven und aktuellen Lösung der Frage entfremdet haben, die durch den Artikel XLIV. des Berliner Vertrages aufgeworfen wurde".

Der Minister konstatirt alsdann, daß eine andere Lösung wegen der Ueberreizung der Gemüther nicht möglich war. 56 Abgeordnete hatten sich formell verpflichtet, gegen den ursprünglichen Regierungsentwurf zu stimmen, aus allen Theilen des Landes gingen fortgesetzt Petitionen im gleichen Sinne ein. Es blieb demnach nur der Rücktritt des Kabinets oder die Auflösung der Kammern übrig. Herr Boerescu legt nun des Näheren dar, weshalb auch dieser Ausweg nicht eingeschlagen werden konnte.

In normalen Zeiten und bei jedem anderen Anlasse würde der Rücktritt des Kabinets nur einen natürlichen Prozeß im konstitutionellen Mechanismus bedeuten und von den Mitgliedern des Ministeriums einhellig vorgezogen worden sein.

Allein die steigende Erhitzung der Gemüther nöthigte das Kabinet, dieser Kombination zu entsagen. Ein neues Kabinet, hervorgegangen aus den Reihen einer Opposition, die aus heterogenen und einander oft feindlichen Elementen besteht, hätte seine früheren Verpflichtungen nicht verleugnen können und wäre genöthigt gewesen, jenen Entwurf vor die Kammern zu bringen, welchen seine Anhänger ausgearbeitet, unterzeichnet und der öffentlichen Diskussion anheimgegeben hatten. Dieser Entwurf würde vermöge seines radikalen und restriktiven Charakters den Erwartungen Europas nicht entsprochen und ernstliche Einwendungen von außen hervorgerufen haben. Ihr Patriotismus und ihre Ergebenheit für den Thron nöthigten daher die Minister, die Geschäfte weiterzuführen.

Auch ein neues Kabinet, führt der Minister weiter aus, hätte zur Auflösung der Kammern schreiten müssen, ohne daß es dabei hätte die erforderliche Zweidrittelmajorität erlangen können.

„Uebrigens würde die Auflösung, von welcher Seite immer die Initiative zu derselben auch ausgegangen wäre, eine höchst akute Krise heraufbeschworen haben. Die allgemeinen Symptome, die eingeholten Informationen gestatteten, ja zwangen dazu, die tiefgehenden Erschütterungen vorherzusehen, zu denen die Neuwahlen das Signal gewesen wären.

Es ist nicht nöthig, bei den verhängnißvollen Folgen zu verweilen, welche Aufstände für Rumänien im Gefolge gehabt haben würden, deren erste Opfer die Israeliten geworden wären und deren Ausdehnung und Wirkungen im Orient Niemand zu berechnen im Stande gewesen wäre.

Der Rücktritt und die Auflösung waren also extreme Mittel, ebenso fruchtlos wie beunruhigend, und die Regierung hatte sowohl gegen das Land selbst, als auch gegen die Signatarmächte des berliner Vertrages die strenge Pflicht, dieselben um jeden Preis zu vermeiden."

Am Schlusse des Aktenstückes heißt es:

Ew. . . . . . . kennen die Grundlagen des Revisionsentwurfes, welche ich anläßlich meiner Mission bei den Kabineten der Signatarmächte des berliner Vertrages zu kennzeichnen die Ehre hatte.

Diese zwei wesentlichen Grundlagen waren:

1. Die Aufnahme des durch den Artikel XLIV. des Vertrags statuirten Prinzips in der Verfassung.

2. Die unmittelbare Anwendung dieses Prinzips durch einen thatsächlichen Beginn der Durchführung.

Diese zwei hauptsächlichsten Elemente, über deren Aufgeben die Regierung niemals auch nur den Schein einer Transaktion zugelassen hat, sind in dem Entwurfe, der soeben votirt worden ist, intakt geblieben. Das Prinzip der religiösen, bürgerlichen und politischen Gleichheit ist an der Spitze des neuen Artikels VII., sowie ihn die Regierung formulirt hatte, enthalten.

Die unmittelbare Anwendung dieses Prinzips, das heißt der Beginn der Durchführung desselben, ist nicht minder ausdrücklich festgestellt. Jene Israeliten, welche im Unabhängigkeitskriege unter den Fahnen gedient haben, werden kollektiv und sofort des Bürgerrechtes theilhaft. Das neue Gesetz schließt also schon in die Grundzüge seines Textes eine jener Kategorien ein, auf welche die Regierung den Vorschlag zur Zulassung beschränkt hat.

Die übrigen Kategorien, welche in den von der Regierung vorgelegten Listen aufgezählt sind, sind nicht erwähnt. Allein das Kompromiß ist eben nur unter der ausdrücklichen Bedingung geschlossen worden, daß die in diese Kategorien gehörenden Israeliten gleichfalls zur individuellen Naturalisation zugelassen werden, und zwar ohne Wartezeit sofort nach Verlautbarung des Gesetzes.

Uebrigens werden die Naturalisationen sofort nach Aufhebung des alten Artikels VII. durch die Publikation des Gesetzes ohne Ausnahme mittelst einfacher Majorität votirt werden und die Nothwendigkeit der Zweidrittel-Majorität, aus der bis zum heutigen Tage alle Komplikationen entstanden sind, wird nicht mehr bestehen.

. . . .

. . . .

Wollen daher Ew. . . . . in diesem Sinne der Regierung . . . . . Erklärungen abgeben und zu gleicher Zeit die Hoffnung ausdrücken, welcher sich das bukarester Kabinet hingiebt, daß die Regierung . . . . einer in vollständiger Uebereinstimmung mit dem berliner Vertrag befindlichen Lösung zustimmen werde.

Ich bin überzeugt, daß die Regierung . . . . die heikle Lage Rumäniens würdigen wird, welches, indem es den Intentionen der europäischen Diplomatie entspricht, doch die kostbarsten und legitimsten wirthschaftlichen und nationalen Interessen wahren mußte.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 5. November, 7 Uhr Abends.

Der Kaiser empfing Mittags den Staatsminister a. D. Friedenthal.

Der Großfürst Wladimir begleitet morgen den Kaiser zur Jagd nach Letzlingen. Der russische Botschafter, Baron v. Oubril, nimmt gleichfalls an den Letzlinger Jagden Theil.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die über die offiziell bekannt gewordenen Personalveränderungen hinausgehenden Meldungen der Blätter über weitergehende Beförderungen in den obersten Kommandostellen der Armee für unrichtig; dieselben könnten nur als Kombinationen auf Grund der Rangliste erscheinen.

Herr v. Radowitz ist hier eingetroffen und übernahm wieder seine Geschäfte im Auswärtigen Amte.

Löbau i. Westpreußen, 5. Nov. Bei der heutigen Nachwahl zum Abgeordnetenhause wurde von Ossowski-Montowo (Pole) mit 136 von 155 Stimmen gewählt.

Dresden, 5. November. Die Thronrede des Königs heißt den Landtag willkommen. Unter fortdauerndem Druck der Wirthschaftskrisis seien die Schwierigkeiten der Finanzverwaltung noch nicht überwunden, die Staatseinnahmen erfuhren einen weiteren Rückgang; die erstrebte Verminderung der Ausgaben bewirkte keine völlige Ausgleichung. Der Fehlbetrag aus der Vergangenheit konnte aus den mobilen Staatsvermögens-Beständen gedeckt werden; für die nächste Finanzperiode wäre eine höhere Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes unvermeidlich, wenn nicht die Erhöhung der Reichszölle und die Tabaksteuer den Einzelstaaten Aussicht auf Erleichterungen und neue Zuflüsse eröffneten. Die Thronrede erwähnt die größere Uebersichtlichkeit und Sparsamkeit bei der Etataufstellung und die Zurückstellung aller nicht unbedingt nöthigen Neubauten. Bezüglich der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes lege die Finanzlage Zurückhaltung auf. Die veränderte Ausführung einer bereits bewilligten Bahnlinie stelle aber namhafte Ersparnisse in Aussicht, welche die Möglichkeit bieten, einigen Landesgegenden die langersehnten Verkehrserleichterungen zu gewähren. Die Thronrede gedenkt der Vollendung der dresdner Militärbauten, der Einführung neuer Gerichtsgesetze, die keine Erhöhung der bezüglichen Postulate erheische, und kündigt eine neue Taxordnung für nichtstreitige Rechtssachen, sowie einen Entwurf über die Dienstverhältnisse der Richter, einen Entwurf zur gesetzlichen Regelung der Errichtung gewerblicher Lehranstalten an. Die Thronrede hebt die auf vielen Gebieten des Gewerbfleißes hervorgetretene Vervollkommnung der Leistungen hervor und hofft, der Landtag werde der Regierung in der allseitigen Förderung der geistigen und materiellen Landesinteressen zur Seite stehen.

Wien, 5. November. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, daß die Komplettirung des Kabinets, welches kein Parteikabinet sei, nach der einen oder der anderen Richtung, demselben den Charakter eines Parteikabinets verleihen könnte. Diesen Charakter abzuwehren, sei das Kabinet entschlossen, um alle Parteien für eine unbefangene Berathung der schwebenden wichtigen Fragen zu gewinnen. Deshalb seien alle Vermuthungen über die bevorstehende Komplettirung des Kabinets unbegründet.

Petersburg, 5. November. Auf Grund eines kaiserlichen Ukas vom 5. Mai d. J. hat der Generalgouverneur von Moskau seine Amtswirksamkeit auf die Gouvernements Kaluga, Tula und Rjäsan ausgedehnt.

Konstantinopel, 5. November. Der „Handelsmoniteur", angeblich ein Organ der englischen Botschaft, betont, daß die Freundschaft Englands für die Türkei und die Unterstützung derselben durch England, von der Ausführung der Verträge und der versprochenen Reformen seitens der Türkei abhängig seien.

New-York, 4. Novbr. Ueber die heute in Masshussets stattgehabten Wahlen meldet der erste bis jetzt eingegangene Bericht, daß der Republikaner Leng mit einer die Stimmenzahl Buttler's überschreitenden Mehrheit von 10,000 bis 15,000 Stimmen zum Gouverneur gewählt ist.

Newyork, 5. Nov. Bei den gestrigen Wahlen siegten die Republikaner in Massachusetts, Pensylvanien, Wisconsin, New-Jersey, Connecticut, Minnesota, Nebraska mit großer Majorität. Die Demokraten siegten in Missisippi und Maryland mit großer Majorität. Das Resultat in Virginien ist zweifelhaft. Die Republikaner haben die Majorität der Legislatur in Newyork gesichert.

Vermischtes.

* **Von dem praktischen Sinn des Yankees** legt folgende Thatsache ein sprechendes Zeugniß ab. Ein Amerikaner, welcher mit seiner Familie die Stadt verläßt, um sich ins Bad zu begeben, läßt einen Zettel mit der Aufschrift in seinem Hausflure anschlagen: „An die Diebe! Meine Silbersachen und alle Werthgegenstände liegen in den Geldschränken der Depositenbank. Die zurückgebliebenen Kisten und Koffer enthalten nur getragene und wenig werthvolle Kleidungsstücke. Die Schlüssel befinden sich auf der Konsole des Salons, in Falle meinen Worten kein Glauben geschenkt werden sollte. Ihr werdet daselbst auch eine Anweisung auf 50 Dollar vorfinden, welche Euch für den Zeitverlust und die erfahrene Täuschung entschädigt. Ich bitte darum, daß Ihr Euch beim Eintritt in meine Wohnung vorher hübsch die Stiefel reinigt und auch den Teppich nicht mit Stearin befleckt."

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. November.

r. [Dem freireligiösen Prediger Reichenbach] aus Breslau, welcher beabsichtigt hatte, am heutigen Tage in der hiesigen Arndt'schen Kolonnade einen öffentlichen „religiösen" Vortrag zu halten, ist die Erlaubniß dazu seitens der Polizeibehörde verweigert worden, weil derselbe Redakteur der auf Grund des Sozialistengesetzes von der königlichen Regierung in Breslau verbotenen periodischen Druckschrift „Freie deutsche Warte" war, und anzunehmen ist, daß derselbe überdies sozialdemokratische Agitation betreibt.

— **Ein Samariter-Almosen.** Der Herr Ober-Präsident Günther hat der hiesigen katholischen Genossenschaft der grauen Schwestern von der h. Elisabeth für ambulante Krankenpflege wiederum eine Hauskollekte in der Stadt Posen und in der nächsten Umgegend bewilligt. Es wäre überflüssig, hier auf die Ziele und die segensreiche Wirksamkeit der genannten Genossenschaft näher einzugehen. Giebt es ja in unserer Stadt fast kein Haus mehr, in welchem die Mitglieder derselben nicht wenigstens an einem Krankenlager die Pflichten ihres schweren Berufes mit Gewissenhaftigkeit und Aufopferung geübt und die dankbare Anerkennung und Liebe Aller sich erworben hätten. Wenn es nicht selten vorgekommen ist, daß Gesuche um Pflegerinnen nicht berücksichtigt werden konnten, so hat, wie man uns schreibt, dies die Genossenschaft selbst stets auf's Lebhafteste bedauert, kann aber hierin nichts ändern, so lange die Zahl der Pflegekräfte beschränkt bleibt und die Verhältnisse eine Vermehrung derselben unmöglich machen. Bei der rühmlichst bekannten Opferwilligkeit unserer Bevölkerung kann wohl angenommen werden, daß die Schwestern, welche in den Monaten November und Dezember d. J. selbst die Kollekte abhalten, auch diesmal bei unsern Mitbürgern nicht vergeblich anklopfen werden, zumal zahllose Arme und Unglückliche, welche täglich an ihre Pforte klopfen, von dem Ertrage der Kollekte reichlich unterstützt werden sollen. Gaben in baarem Gelde oder Naturalien können entweder an die sammelnden Schwestern verabfolgt oder zu Händen der Frau Oberin, Schwester Casimira Hein, Thurmstraße 1, übersandt werden. Wir hoffen, daß der Bittgang der opferwilligen Samariterinnen bei den Mitgliedern aller Konfessionen offene Thüren und warme Herzen finden wird.

— **Personal-Chronik.** Der Regierungs-Assessor Giese ist zum Regierungsrath befördert, der Gerichts-Assessor Dr. Zwicker von Frankfurt am Main hierher versetzt, der Rendant der Provinzial-Institutes-Kasse, Rechnungsrath Baron v. d. Goltz gestorben, und die Civil-Supernumerarien Royda und v. Siemianowski angenommen worden.

Dem Regierungs-Baumeister Graßmann ist vom 2. Oktober d. J. ab die Verwaltung der Kreis-Baumeisterstelle in Rawitsch übertragen worden.

Dem zum vicarius perpetuus der Pfarrstelle in Schmiegel ernannten Pastor Linke in Lissa ist die Lokalschulinspektion über die evangelischen Schulen der Parochie Schmiegel einstweilig übertragen worden. — Dem Kreis-Schulinspektor Dittmar in Kosten ist die Lokal-Schulinspektion über die jüdische Schule in Schmiegel übertragen worden.

Im Bereich der Intendantur des 5. Armeekorps ist Kasernen-Inspektor Thomas von Posen nach Magdeburg, Intendantur-Sekretär Hermann von Straßburg nach Posen, Depot-Magazin-Verwalter Raschdorff von Babenhausen nach Lüben und Depot-Magazin-Verwalter Buzello von Lüben unter gleichzeitiger Beförderung zum Proviantamts-Kontroleur nach Saarlouis versetzt, Regierungs-Baumeister Beyer als Garnison-Baumeister im Amte bestätigt.

r. **Militärisches.** Für die hiesigen Regimenter trafen heute Morgen hier 330 Rekruten aus Sprottau, 200 aus Samter ein. Dagegen gingen von hier ab: 125 Rekruten nach Berlin, 90 nach Guben und Züllichau; es trafen zur Weiterfahrt ein: 340 Rekruten von Gnesen nach Stargard, 26 von Gnesen nach Belgard.

— **Thorner Coppernicus-Verein.** In der am 3. d. abgehaltenen Sitzung des deutschen Coppernicus-Vereins in Thorn, machte, wie die „Thorner Ztg." berichtet, Herr Oberlehrer Curtze dem Vereine die Mittheilung, daß Herr Professor Favaro in Padua, auswärtiges Mitglied des Coppernicus-Vereins, sich freundlichst erboten hat, für das 2 Heft der „Mittheilungen" über den Aufenthalt des Coppernicus in Padua zu berichten; ebenso bezeichnet er für ähnliche Arbeiten in Betreff von Rom und Ferrara geeignete Persönlichkeiten. — Von der Société des sciences in Bordeaux ist dem Verein der neueste Band der „Publicationen" dieser Körperschaft zugegangen.

= **Ein Wetterprophet aus dem Pflanzenreich.** Eines der sichersten Vorzeichen eines frühen oder späten Winters soll, nach der Behauptung eines alten Forstmannes, die Blüthe des Heidekrauts (Erica vulgaris) sein. Er und viele andere Forst- und Landwirthe haben nämlich seit Jahren die Beobachtung gemacht, daß wenn die Blüthen an der Erica-Traube sich unten zu öffnen beginnen, der Winter spät eintritt und gelind verlauft, daß dagegen der Winter früh eintritt und streng ist, wenn sich die Blüthen von oben zu öffnen beginnen, was in diesem Jahre der Fall gewesen ist. Das Heidekraut beginnt bekanntlich Anfangs September zu blühen, und diesem Umstande verdankt wohl dieser Monat seinen polnischen Namen „Wrzesień" von „Wrzos" das Heidekraut. Sollte die oben angeführte Beobachtung begründet sein, so hätten wir einen frühen und strengen Winter zu erwarten. Wie übrigens polnische Zeitungen mittheilen, ist in Warschau und Umgegend bereits am Donnerstag Schnee und zwar in großer Menge gefallen

‡ **Strzalkowo,** 29. Oktober. [Feuer. Trichinen. Auffindung einer Leiche. Versammlung. Ausfuhr von Petroleum und Salz. Einfuhr von Getreide. Viehregister. Rotzkrankheit.] Am vergangenen Donnerstag früh gegen 3 Uhr brannte in Galęzewo Kolonie die aus Bohlenwerk bestehende und mit Stroh gedeckte Scheune des Wirthes Krapczynski gehörig, total nieder. Dieselbe war bei der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen in der 6. Klasse mit 900 Mark versichert. Der Pächter des Grundstützes, J. Lissowski aus Galęzewo Kolonie, der in der Scheune die Ernteerträge der letzten Ernte untergebracht hatte, ohne sie bei einer Gesellschaft zu versichern, erleidet einen sehr bedeutenden Schaden. Bis jetzt ist es noch nicht ermittelt, auf welche Weise das Feuer entstanden ist, man vermuthet aber allgemein, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt und hegt gegen den Besitzer K. Verdacht. — Vor einigen Tagen fand wieder der hiesige Fleischbeschauer Kantor und Lehrer Schöfinius in einem Schweine Trichinen, und zwar diesmal in dem der Fleischerfrau Josepha Baszynska von hier. Das Fleisch wurde polizeilich mit Beschlag belegt und dann in der vorschriftsmäßigen Weise durch Auskochen und Vergraben vernichtet. Innerhalb dreier Monate ist dies das dritte trichinöse Schwein, welches am hiesigen Orte geschlachtet worden war. — Am Morgen des 16. d. Mts. wurde die geschiedene Frau des in Wreschen verstorbenen Zimmermeisters Berger in der Nähe der dasigen evangelischen Kirche leblos vorgefunden. — Mittels eines Rundschreibens sind die evangelischen und jüdischen Hausväter in Wreschen zu einer am 5. k. Mts. Nachmittags im dasigen Simultanschulhause stattfindenden Versammlung eingeladen worden, um über das Fortbestehen oder die Auflösung der daselbst seit einigen Jahren bestehenden paritätischen Schule ihre Ansichten kund zu thun. — Die Ausfuhr an Petroleum durch den hiesigen Ort nach Russisch-Polen ist in letzter Zeit sehr bedeutend, indem an manchen Tagen über 100 Faß hier durchgebracht werden. Im Durchschnitt kann man die tägliche Ausfuhr auf 50 Faß veranschlagen. Ebenso bedeutend ist auch die Ausfuhr an Salz. Die Getreideausfuhr

aus Russisch-Polen aber hat auch in gleichem Maße zugenommen, indem die Händler die nicht dort konsumirten Ernteerträge der letzten Ernte noch vor dem 1. Januar über die Grenze zu schaffen suchen, um den Zoll zu ersparen. — Die Viehregister sind bereits in hiesiger Gemeinde und Umgegend durch die Polizeibehörden angelegt.— Unter den Pferden des Propsteipächters Szymanski zu Sokolnik ist die Rotzkrankheit ausgebrochen, und daher das Gehöft polizeilich gesperrt.

8. **Aus den Kreisen Kröben-Krotoschin,** 31. Oktober. [Pestalozzi-Verein. Verloosung. Berufung.] Behufs Gründung eines Pestalozzi-Zweigvereins hatten sich kürzlich mehrere Lehrer aus der Stadt und dem Kreise Krotoschin in ersterem Orte versammelt, erklärten ihre Mitgliedschaft zu gedachtem Vereine und wählten Seminarlehrer Ritter (Koschmin) zum Vorsitzenden, Lehrer Schneider (Krotoschin) zum Schriftführer des Vereins. Die Tendenzen des Vereins sind folgende: a. Wahrung allgemeiner Lehrerinteressen, Besprechung und Berathung über im Schul- und Lehrerleben vorkommenden Ereignisse, sowie Vorträge über von jedem Mitgliede zu wählendes Thema. b. Unterstützung der Lehrer, Wittwen und Waisen ohne Unterschied der Konfession, sowie der Lehrer, welche durch unvorhergesehene Fälle in Noth gerathen. Zu diesem Zwecke zahlt jedes Mitglied einen Beitrag von jährlich 2 Mark, wovon die Hälfte an den Provinzial-Pestalozzi-Verein abgeführt wird. Ueber die übrige Hälfte verfügt der Vorsitzende. Nur staatlich geprüfte, an einer öffentlichen Schule thätige Lehrer können in den Verein aufgenommen werden. — Der Vorstand des evangelischen Armen-Vereins in Krotoschin beabsichtigt zur Bekleidung armer Schulkinder und zur Unterstützung würdiger Armen im Dezember d. J. eine Verloosung zu veranstalten und bittet um Geschenke zu Verloosungsgegenständen. — Nachdem Rektur Huth an der jüdischen Schule in Krotoschin nach Berlin gegangen, wird zum 1. Januar k. J. Rabbiner Dr. Joël nach 22jähriger Thätigkeit Krotoschin verlassen, um dem an ihn ergangenen Ruf als Seminar-Rabbiner an das Fränkel'sche Seminar zu Breslau Folge zu leisten.

Landwirthschaftliches.

— Wissenschaftliche Studien in französischen Musterwirthschaften von Dr. Max Bauer, Rittergutsbesitzer, (Hannover, Verlag von Philipp Cohen) Preis 4 Mark. Die Frucht einer mehrwöchentlichen, auf Veranlassung des Ministers für Landwirtbschaft, Herrn Dr. Friedenthal, bei Gelegenheit der pariser Weltausstellung 1878 ausgeführten Studienreise liegt, wie Rud. Behmer in der „Post" schreibt, darin vor, nicht ein schwerfälliges gelehrtes Werk mit unendlichen, ermüdenden Tabellen und statistischen Zahlenreichen von fraglichem Werthe, sondern ein frisches interessantes Buch voll scharfsinniger Beobachtungen und besonders voll von praktischen lehrreichen Vergleichen mit deutschen landwirthschaftlichen Zuständen. Der Verfasser beherrscht vollständig die französische Sprache, denn, das fühlt man dem Buche sogleich ab, wo er die französischen Landwirthe selbst reden läßt, übersetzt er mit unübertrefflicher Treue des Sinnes die köstliche, naive und doch so bezeichnende Ausdrucksweise unserer französischen Nachbarn, jener Sprache, deren heitere Anmuth selbst in ernsten geschäftlichen Dingen auf jeden feinfühligen Fremden, der sie genauer kennen lernt, einen so großen Reiz ausübt. Mit Recht hat der Verfasser dem Norden Frankreichs mit seiner intensiven Kultur und seinen landwirthschaftlichen Industrien der Rüben-Zuckerfabrikation und den Rüben-Spiritusbrennereien die Hauptaufmerksamkeit gewidmet, und wenn einerseits gerade diese Distrikte — was Klima und Bodenkultur betrifft — die nächste Verwandtschaft zu der Provinz Sachsen haben, welcher der Verfasser als Grundbesitzer angehört, so befähigten ihn andererseits vor Vielen anderen Landwirthen seine spezifischen Kenntnisse und Erfahrungen in jenen landwirthschaftlichen Industrien zu seinem streng kritischen und kompetenten Urtheil, welches er zusammen mit vielem Neuem und bisher Ungedrucktem aber vielfach Nachahmenswerthem in den Abschnitten zwölf und dreizehn des Buches niedergelegt hat. Hier erörtert der Verfasser, daß die Hauptschwierigkeit des weiten Rübentransports, welche bei uns vielfach die Anlage von Rübenzucker-Fabriken hintanhält und gehalten hat, in Frankreich praktisch überwunden ist durch den Bau von sog. Raperien also Rübenreiben oder Saftfabriken, welche durch sehr billige Rohrleitungen mit der im Mittelpunkte gelegenen großartigen Zuckerfabrik verbunden, dieser in einfachster Weise den Saft zuführen und damit eine enorme Ersparniß an Transportkosten und Pferden als Zugviehmaterial haben. Im 15. Abschnitte behandelt der Verfasser die für Norddeutschlands Großwirthschaften hochwichtige Frage der Anlage von schmalspurigen transportablen Eisenbahnen für wirthschaftliche Zwecke, deren allgemeinere Einführung nur noch eine Frage der Zeit ist. Ermangelt der Franzose und speziell der französische Landwirth auch vielfach des wirthschaftlichen nnd systematischen Sinnes, der seine deutschen Kollegen auszeichnet, so ist bei ihm doch die vorwiegend praktische Begabung nicht zu unterschätzen, welche bei seiner beweglichen und aggressiven Natur ihn ganz emment befähigt, die verschiedenen Methoden der Kultur sorgfältig zu prüfen, neue zu ersinnen, um schließlich die bewährte zu behalten und weiter durchzubilden. — Dieser Natur des französischen Landwirths und seiner Wirthschaft giebt das Bauer'sche Buch einen beredten und korrekten Ausdruck und unter der ernsten kritischen Beleuchtung des deutschen Fachmannes gewinnt dasselbe eine Bedeutung, die weit hinausgeht über die anspruchslose Form, in welcher es geboten wird. Schon ist dem weltgewandten Verfasser, der mit außerordentlichen Empfehlungen in Frankreich gereist ist und diesen bei dem in Geschäftssachen ziemlich mißtrauischen und unzugänglichen Franzosen tiefe Einblicke in das Geschäft verdankt, die Genugthuung geworden, daß wie bei seinem 1869 erschienenen Buche über Nordfranzösische Landwirthschaft, auch von diesem neuesten Werke Seine Kaiserl, Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen die Widmung anzunehmen geruht hat. Möchte das Buch in seiner schönen Ausstattung sich die verdiente Anerkennung und recht viel Freunde erwerben!

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Märkisch-Posener Bahn** hat sich im letzten Monat eines sehr belebten und großen Verkehrs zu erfreuen gehabt und dabei eine Mehreinnahme von rund 27,000 M. erzielt, die fast ganz, nämlich mit 24,000 M. aus dem Güterverkehr herrührt. Bei dieser Gelegenheit meldet man, daß seit neuerer Zeit in dem Verhalten der Staatsbahnen der Märkisch-Posener Bahn gegenüber eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten ist; während bisher die betreffenden Staatsbahn-Verwaltungen die Konkurrenz in einem sehr weitgehenden Maß aufrecht erhielten, lassen sie neuerdings die Märkisch-Posener Linien an dem durchgehenden Verkehr so viel als thunlich partizipiren, und die starke Mehreinnahme aus dem Güterverkehr, deren wir oben gedachten, ist ein Beweis dafür, daß dies nicht ohne wesentlichen Vortheil für die Märkisch-Posener Bahn geschieht.

** **Wien,** 4. November, Nachmittags. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 31. Oktober.*)

Notenumlauf	341,524,080	Zun.	12,960,650	Fl.
Metallschatz	169,460,669	Abn.	432,602	„
In Metall zahlb. Wechsel	20,609,768	Abn.	18,170	„
Staatsnoten, die der Bank gehören	1,025,134	Zun.	397,616	„
Wechsel	126,902,934	Zun.	11,375,170	„
Lombard	25,674,600	Zun.	1,097,200	„
Eingel. und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	6,910,739	Zun.	1,286,731	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Oktbr.

** **Wien,** 3. November. [Ziehung der österreichischen 1860er Loose.] 300,000 Fl. Nr. 9 Serie 1265, 50,000 Fl. Nr. 3 Serie 14,444, 25,000 Fl. Nr. 17 Serie 10,250, je 10,000 Fl. Nr. 1 Serie 751 Nr. 5 Serie 10,419, je 5000 Fl. Nr. 6 Serie 1066, Nr. 15. Serie 3144, Nr. 4 Serie 3320, Nr. 18 Serie 3477, Nr. 19 Serie 4173, Nr. 1 Serie 4550, Nr. 19 Serie 7835, Nr. 3 Serie 9945, Nr. 18 Serie 10,267, Nr. 13 Serie 12,096, Nr. 5 Serie 12,201, Nr. 19 Serie 14,415, Nr. 2 Serie 18,148, Nr. 18 Serie 18.148, Nr. 19 Serie 19,345.

** **Zur Statistik der Handelsmarine.** Vom „Bureau Veritas", internationalem Register für Schifffahrts-Klassifikation, ist vor Kurzem der 9. Jahrgang (1879—1880) des Generalregisters der Handelsmarine aller Länder herausgegeben. Dieses Register besteht wie bisher, aus 2 Theilen, von denen der erste in alphabetischer Ordnung über 49,015 Segelschiffe (nur Seeschiffe, d. h. solche, welche mindestens 50 Reg.-Tons gemessen sind), das zweite über 5897 Dampfschiffe (ebenfalls nur Seeschiffe von mindestens 100 Reg.-Tons) Auskunft ertheilt. Dieser neue Jahrgang zeigt wieder erhebliche Erweiterungen. Es sind nämlich die den Schiffen von den Regierungsbehörden zuertheilten Unterscheidungssignale hinzugefügt, und um das Nachsuchen in jeder Beziehung zu erleichtern, ist am Schlusse jedes Bandes ein Index hinzugefügt, welcher in alphabetischer Ordnung der verschiedenen Flaggen alle Unterscheidungsbuchstaben mit Hinweis auf den Namen des betreffenden Schiffes enthält. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, jedes Schiff nach seiner Flagge und seinem Signale sofort zu identifiziren. Ferner ist am Schlusse des zweiten Theils ein Verzeichniß der Trockendocks und Patent-Slips der wichtigsten Häfen mit den erforderlichen Angaben (Länge, Breite und Tiefe; Wassertiefe über der Schwelle bei gewöhnlicher Fluth und bei Springfluth 2c.) veröffentlicht, welches also sofort feststellen läßt, ob in diesem oder jenem Hafen Gelegenheit zur gründlichen Reparatur eines Schiffes geboten ist. Dem mühevollen und für alle Assekuradeure, Rheder, Makler 2c. überaus nützlichen, ja fast unentbehrlichen Werke ist die größtmögliche Verbreitung zu wünschen. — Die Zahl der Schiffe hat sich in diesem Jahre abermals etwas verringert, doch beträgt diese Verminderung nur 79 (gegen 2392 im vorigen Jahre). Die Verminderung betrifft jedoch ausschließlich die Segelschiffe (514), während die Zahl der Dampfschiffe sich um 435 vermehrt hat. Die Hauptabnahme bei den Segelschiffen finden wir bei den niederländischen ($11\frac{1}{2}$ Prozent gegen 1878), ferner bei den Italienischen und Nordamerikanischen. Zunahme haben erfahren u. A. die Russischen, Griechischen, Schwedischen, Norwegischen, doch ist die Zunahme überall nur gering. Die Durchschnittsgröße der Segelschiffe ist 1879 287,75 Reg.-To., 1878 289 Reg.-To., 1877 287 Reg.-To. Die Zahl der Dampfschiffe hat sich fast überall gesteigert. Bei England beträgt die Vermehrung gegen 1878 über 10 pCt., ebenso bei Deutschland und Norwegen. Eine verhältnißmäßig erhebliche Verminderung finden wir nur bei Zentral-Amerika. Die Verminderung der Türkischen ist nur scheinbar, da die Egyptischen davon abgetrennt sind. Die Durchschnittsgröße der Dampfschiffe beträgt 1879 1048 Reg.-To., 1878 1034 Reg.-To., 1877 1006 Reg.-To. — Die Zahl der Tons (Segel- und Dampfschiffe zusammen genommen), welche 1878 gegen 1877 um 395,600 zurückgegangen war, weist für 1879 gegen 1878 ein Plus von 372,311 nach, die Einbuße gegen 1877 beträgt also nur noch 23,289 To. Die Segelschiffe weisen freilich gegen 1878 ein Minus von 212,449 To. nach (die Niederlande haben etwas weniger als 7 pCt., die Türkei 5 pCt., England etwas über, Frankreich etwas unter 4 pCt., Oesterreich etwas über 3 pCt., Nordamerika ca. 1,7 pCt. eingebüßt; eine Zunahme haben hauptsächlich Deutschland, Griechenland und Rußland erfahren), dagegen zeigen die Dampfschiffe eine Zunahme von 584,760 To. (beinahe $10\frac{1}{2}$ pCt. über 1878). Belgien hat gegen 1878 eine Zunahme um 42 pCt., Spanien über $16\frac{1}{2}$ pCt., Rußland und Norwegen $14\frac{1}{2}$ pCt., England $13\frac{1}{2}$ pCt., Frankreich $6\frac{1}{2}$ pCt., Deutschland $4\frac{1}{2}$ pCt. erfahren. Abgenommen haben Zentralamerika, Nordamerika, Oesterreich, Portugal. — Der Gesammtrückgang von Spanien gegen 1877 beträgt 1165 Schiffe und 220,018 To., der von Italien sogar 1455 Schiffe und 367,450 To.; Nordamerika hat gegen 1877 415 Schiffe und 177,833 To., Frankreich 366 Schiffe und 56,804 To. verloren. Deutschland hat 43 Schiffe und 57,738 To. gewonnen.

** **Polnische 5-prozentige Pfandbriefe de 1869.** (I. Serie.) Verloosung vom 1. bis 3. Oktober 1879. Auszahlung vom 22. Dezember cr. ab.

Lit. A. à 3000 Silb.-Rub.

No. 699 1007 196 333 396 422 535 827 957 2158 362 431 544 609 701 914 917 951 3132 163 500 592 836 913 4165 462 678 750 753 836 867 5045 487 565 6069 123 337 393 742 772 791 947 969 979 995 7022 78 230 301 325 422 444 623 662 679 690 716 913 8160 187 327 631.

Lit. B. à 1000 Silb.-Rub.

No. 9012 171 200 249 457 504 509 566 575 848 913 **10**143 283 341 447 513 554 661 734 976 11016 66 74 192 223 449 462 919 930 942 967 12051 54 72 317 13009 90 198 382 719 907 964 14062 122 160 500 761 789 15185 242 655 719 769 901 16235 17143 275 281 312 *)449 18050 112 252 440 441 531 607 691 896 929 19200 503 541 547 728 998 **20**030 68 489 594 712 795 21546 564 718 858 22258 307 393 590 637 875 987 23061 509 712 894 24126 161 222 310 511 588 821 830 25225 504 781 913 26299 404 628 639 643 780 870 929 27230 397 430 529 530 635 767 789 845 863 946 28002 39 62 205 246 329 505 534 644 649 855 29497 572 574 858 **180**002 9.

Lit. C. à 500 Silb.-Rub.

No. **30**523 592 809 931 938 31275 315 572 586 622 802 824 829 877 32024 282 422 724 748 762 880 891 33070 161 216 379 515 656 673 947 34213 406 492 618 760 767 990 35110 136 184 281 299 495 757 772 785 36073 199 415 784 895 37293 544 643 801 915 38225 384 684 730 797 39294 **40**109 128 575 774 41169 204 285 308 378 608 704 837 42386 544 927 43070 260 987 44100 115 124 239 508 593 603 653 869 45141 501 625 848 869 896 46274 283 305 348 998 47465 758 816 935 48024 184 263 873 49206 776 **50**007 164 371 435 51002 34 254 277 469 620 708 733 831 52071 299 421 504 574 588 803 846 941 53074 287 548 552 602 628 712 54039 44 267 325 451 990 55004 27 86 104 305 328 787 748 750 812 56226 271 287 667 891 905 57052 302 329 563 665 786 871 964 58879 59039 88 185 227 515 536 636 **181**001 35.

Lit. D. à 250 Silb.-Rub.

No. **60**169 366 509 594 793 811 873 61225 251 884 885 62018 324 449 507 562 680 943 63099 147 165 497 546 578 849 912 988 64211 623 691 773 65014 185 542 66127 274 67059 168 224 269 324 434 536 657 68222 914 927 69271 403 **70**022 35 302 322 365 480 675 696 928 71345 498 668 671 838 886 971 72016 78 155 227 450 645 664 73389 526 573 530 799 844 847 861 74319 431 468 703 743 75221 434 609 698 889 927 934 76120 565 586 627 647 653 77342 344 363 546 590 791 899 78688 809 79543 755 936 966 998 **80**257 646 912 81187 203 246 584 657 725 819 82054 131 188 278 643 650 749 797 826 83121 336 396 532 647 998 84023 51 180 278 299 787 789 806 85040 42 52 62 91 171 242 417 478 515 554 704 768 974 86087 395 463 844 87219 337 642 762 781 866 910 948 88036 258 260 529 637 717 902 89478 758 841 **90**044 139 158 394 420 511 520 636 939 946 970 91009 701228 264 436 438 479 484 697 698 825 92047 194 253 373 397 945 93101 360 508 94104 190 307 315 362 390 740 868 913 982 993 95168 481 783 856 894 96051 77 234 348 531 393 423 446 656 719 943 97133 161 279 505 669 677 705 729 825 882 98020 143 173 98310 579 591 632 703 764 843 965 99091 182 284 404 450 535 758 **185**761 768 186125.

Lit. E. à 100 Silb.-Rub.

No. **100**167 205 386 459 610 990 101047 453 102015 97 218 258 284 395 702 908 103082 192 479 539 739 991 104888 986 105374 570 705 106038 94 242 670 674 688 773 787 892 928 107188 322 367 380 631 756 108224 628 660 759 844 854 992 109017 115 372 459 554 898 **110**019 242 278 395 543 794 111201 470 787 889 112049 578 691 763 856 999 113184 911 114754 802 920 115133 378 544 778 945 116221 518 798 889 117127 195 397 636 835 909 952 118113 439 486 772 811 874 978 119012 127 135 705 **120**062 150 336 760 762 799 121371 410 432 490 612 624 819 865 122456 511 123005 21 54 57 80 166 263 579 124057 86 88 696 743 880 913 918 125215 280 437 599 907 933 939 126207 259 460 697 127119 18[illegible] 609 798 960 128173 423 739 771 129115 706 845 972 **130**005 523 543 548 722 736 766 989 131041 260 337 494 521 779 937 132354 133320 374 529 620 626 781 134255 367 797 844 962 135104 117 200 280 352 411 449 455 517 551 563 709 785 969 136079 129 240 243 281 556 [illegible] 695 840 898 931 137053 61 165 173 406 429 697 70[illegible] 757 [illegible]44 138141 293 372 548 139020 414 516 848 897 920 **140**039 41 395 698 888 141011 257 889 975 142625 689 819 938 143041 176 257 344 144018 582 145250 257 258 291 306 560 583 726 935 146272 609 680 771 147087 217 289 325 354 563 731 827 148188 270 385 900 149034 35 191 329 346 370 396 662 **150**175 225 151000 288 418 501 539 668 741 755 782 152017 53 54 63 373 507 729 807 835 838 153073 75 205 454 673 830 154028 425 540 601 658 878 155153 390 476 595 830 898 156351 393 401 781 783 824 987 157241 543 628 733 744 777 158064 122 150 254 295 866 869 159046 243 717 900 907 **160**014 293 821 941 161015 132 458 982 162051 203 327 373 602 736 748 163198 507 603 811 825 845 932 164050 84 252 300 419 448 856 866 949 165045 238 564 656 166089 324 347 348 420 525 728 937 167176 258 346 551 908 168119 228 511 681 694 851 896 169174 312 322 663 716 833 960 **170**339 630 654 712 737 171121 306 435 592 902 172092 95 440 463 738 809 842 890 173164 341 386 564 805 851 174100 186 672 924 175053 86 88 111 129 139 144 186 254 273 343.

*) Auf diese zuletzt gezogene No. 17449 Lit. B. wird die Summe von 838 Silber-Rubel $95\frac{1}{2}$ Kop. erst am 22. Juni 1880 gezahlt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 4. November. Peinliches Aufsehen erregt, wie das „Tageblatt" erzählt, ein Vorfall, der in Schulkreisen seit einigen Tagen das ausschließliche Gespräch bildet und den wir nicht unterdrücken können, weil die Eltern heranwachsender Töchter durch ihn zur Vorsicht gemahnt müssen. Seit dem März dieses Jahres bis vor Kurzem erhielt der Lehrer einer hiesigen höheren Töchterschule von Zeit zu Zeit offene Postkarten und Briefe, in denen Schmähungen, die hier auch nicht einmal anzudeuten sind, gegen ihn enthalten waren. Der Lehrer hatte Ursache, anzunehmen, daß dieselben von Schülerinnen ausgingen, war aber über den Inhalt so bestürzt, daß er davon keine Anzeige erstattete. Erst durch einen Zufall vor etwa acht Tagen stellte sich heraus, daß acht Schülerinnen der ersten Klasse seit März vorigen Jahres ein sogenanntes Kränzchen bildeten. Sie kamen abwechselnd in den Wohnungen ihrer Eltern zusammen und hatten, unter Aufsicht der Angehörigen des Mädchens, bei dem sie zu Gaste waren, Leseabende. Leider scheint nicht in allen Häusern die genügende Aufsicht geübt zu sein, denn an einem jener Abende wurde der Plan erdacht, den Lehrer durch solche Briefe zu ärgern. Welchen Inhalt die Briefe haben, mag aus der Thatsache erhellen, daß in der Konferenz, welche vor einigen Tagen vom Direktor der betreffenden Anstalt anberaumt war, die Lehrerinnen gebeten werden mußten, sich zurückzuziehen, da die Briefe in ihrer Gegenwart nicht vorgelesen werden könnten. Die Schule hat schließlich so gehandelt, wie sie ihren anderen Schülerinnen gegenüber die Pflicht hatte, ohne die Schuldigen mit der härtesten Strafe zu belegen, sie hat die Eltern der acht Mädchen ersucht, dieselben aus der Schule zu nehmen. Was den Vorfall noch peinlicher macht, ist der Umstand, daß die Kinder den gebildetsten Familien angehören.

* **Paris,** 31. Oktober. Starke Lateiner sind unsere Republikaner. Voilà ein Beweis. Das Tribunal von Alais hatte entschieden, die vom Präfekten vertriebenen dortigen Lehrbrüder wieder in den Besitz des Schullokales zu setzen, und zwar, wie der juristische Ausdruck lautet, „etiam manu militari." Daraus fabrizirte nun der „Petit Marseillais" allen Ernstes folgende Nachricht: Auf Befehl des Gerichts von Alais sollen die drei Schulbrüder Etiam, Manu und Militari wieder in den Besitz ihrer Schullokale gesetzt werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Saling's Börsenpapiere" IV. Theil 5. Auflage enthalten die Industrie-Aktien bearbeitet von W. L. Hertslet (die Baugesellschaften jedoch von C. A. Frenzel) und die Versicherungs-Aktien, bearbeitet von Emil Freystadt. — Verlag der Haude- und Spener'schen Buchhandlung (F. Weidling) in Berlin. Preis 7 M. — Der vorliegende Band enthält die Industrie-Aktien nicht alphabetisch wie in früheren Auflagen, sondern nach Kategorien geordnet als: „Bergwerke und Hütten, Baumaterial, Brauereien" u. s. w. Die Notizen über die einzelnen Gesellschaften sind im Allgemeinen analog denen in früheren Auflagen, also über Kapital, Besitzstand, Rentabilität, Kurse 2c. Wir bemerken, daß die in den letzten Jahren sehr zahlreichen Kapitalveränderungen, auch die Einzelheiten über etwa ausgegebene Prioritäts-Obligationen überall angegeben sind. Interessant sind die kurzen Notizen über die Produktion und häufig auch über den Absatz der einzelnen Gesellschaften in den letzten Jahren. Bei den Baugesellschaften ist stets erwähnt, ob eine Annahme von Aktien bei Haus- und Landverkäufen beschlossen worden und welche Schritte in Ausführung solcher Beschlüsse geschehen sind. — Eine Uebersicht der liquidirenden Gesellschaften zählt unter anderen Angaben auch sämmtliche Rückzahlungen auf die Aktien auf. Nach einem Verzeichniß der werthlos gewordenen Industrie-Aktien von über 200,000,000 M. nominal folgen in der zweiten Abtheilung die Versicherungs-Akten, deren Bearbeitung um so willkommener sein wird, als sie in der vorigen Auflage ganz fehlten. — Weiteres zur Empfehlung des Buches glauben wir nicht hinzufügen zu brauchen.

Briefkasten.

S. Pinne. Es ist aus Ihrer Anfrage nicht ersichtlich, welchen Zweck die sogenannten Kartoffelmarken haben, ob sie dazu bestimmt sind, daß für dieselben den Kartoffelhackern ein bestimmtes Quantum Kartoffeln ausgehändigt wird, oder ob sie als vorläufige Zahlung dienen, und erst später den Kartoffelhackern an Stelle derselben Geld ausgezahlt wird 2c. Es läßt sich demnach Ihre Frage, ob der Dominialbesitzer verpflichtet ist, von Jemandem, der solche Marken für Lebensmittel in Zahlung genommen hat, einzulösen, vorläufig nicht beantworten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Briefkasten der Expedition.

D. R. Das Abendblatt gelangt gegen 6 Uhr Abends bei uns zur Ausgabe und wird um diese Zeit durch Boten an sämmtliche Distributionsstellen versandt. Gegen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$7 Uhr sind deshalb die letzteren im Besitz der Abendausgabe. Wir werden bemüht sein, Ihnen das Blatt wenn irgend thunlich, früher zugängig zu machen.

Bekanntmachung.

Im Monat November cr. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrod und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brod à 50 Pf.:

Bück, Jakob, Markt 9 2 K. 300 Gr.
Krug und Fabricius, Breslauerstr. 12 2 „ 250 „
Frost, Julius, Gr. Gerberstraße 46 2 „ 400 „
Machrowicz, Hypolith, Wasserstraße 13 2 „ 250 „
Aſt, Wilhelm, Halbdorfstraße 39 2 „ 300 „
Hojnacki, Joseph, Bäckerstraße 12 2 „ 250 „

Semmel à 10 Pf.:

Bück, Jakob, Markt 9 250 Gr.
Ehricht, Rudolph, Jesuitenstraße 11 250 „
Ettisch, Moritz, Markt 77 250 „
Machrowicz, Hypolith, Wasserstraße 13 250 „
Rosenberg Semi, Judenstr. 28 250 „
Smelkowski, Anton, Breitestraße 7 500 „
Meißner, Emma, Wronkerstraße 5 250 „
Sobkiewicz, Michael, Breitestraße 14 250 „
Aſt, Wilhelm, Halbdorfstr. 39 250 „
Rychlicki, Ignatz, Halbdorfstraße 31 250 „
Lipinski, Telesphor, Halbdorfstraße 7 280 „
Lesżner, Anton, Fischerei 24 275 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaarentaxen verwiesen.

Posen, den 4. November 1879.

Der Polizei-Präsident Staudy.

Bei den in der Woche vom 27. Oktober bis 1. November cr. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen

A. in den Verkaufsstellen:
Alter Markt 44 19, Breslauerstr. 20 19, Breslauerstr. 31 20, Breslauerstr. 32 20, Jesuitenstr. 9 19, Dominikanerstr. 5 20, Judenstr. 12 20, Petristr. 6 19, Bäckerstr. 19 20, Bäckerstraße 21 20, Bäckerstr. 23 18, Mühlenstr. 13 20, Wallischei 16 19½, Wallischei 51 20, Wallischei 52 19½ und 20, Wallischei 60 20, St. Martin 13 20, St. Martin 36 20, St. Martin 61 21, St. Martin 64 20½, St. Martin 69 21 Grad.

B. bei den Wirthen:
Marie Beyerlein aus Dembsen 19, Joseph Szyiczak aus Gondek 19, Katharina Lagomicka aus Gorczyn 19, Marianna Piasecka aus Gorek 20, Margaretha Bernhard aus Luban 20, Jakob Plotkowiak aus Winiary 20, Joseph Kayser aus Winiary 20, Joseph Beyerlein aus Winiary 21, Lorenz Polczynski aus Winiary 20, Josepha Kaczmarek aus Jegrze 18 Grad.

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche einen Viertheil Wasserzusatz hat, nur 15 Grad wiegt und als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 3. November 1879.

Der Polizei-Präsident Staudy.

Der gegen Carl Heinrich Wald erlassene Steckbrief erledigt sich.
Grätz, den 4. November 1879.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. November cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Festungs-Bauhofe unter anderen Gegenständen:

Altes Schmiede- u. Gußeisen, Zinkblech, Blei, Messing, Tau- u. Leinenzeug, alte Ofenthüren, Feuereimer 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.
Posen, den 4. November 1879.

Königl. Fortifikation.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Winiary unter Nr. 74 belegene, dem **Wojciech Depta** und seiner Ehefrau **Catharina**, geb. **Rydloch** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 37 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 7 M. 5 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 12. Januar 1880, Vormittags um 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, am Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Posen, den 29. Oktober 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

Auf dem Grundstück **Chlebowo Nr. 7** steht in Abtheilung 3 unter Nr. 2 zufolge Verfügung vom 6. September 1819 für die vor 1801 geborene **Regina Kubich** (auch **Kuba** genannt) ein Erbantheil von 56 Thalern 10 Groschen zinslos eingetragen. Ein Hypothekenbrief ist nicht gebildet.

Der unbekannte Inhaber dieser Post wird hierdurch aufgefordert, bis spätestens

am 31. Dezember 1879

sich zu melden, dem Eigenthümer des Grundstücks, Wirth **Carl Neumann** zu **Hochdorf** bei **Jarotschin** Quittung oder Löschungsbewilligung zu ertheilen, widrigenfalls demselben gestattet werden wird, durch Hinterlegung des Kapitals die Post zu tilgen.

Wreschen, den 23. Oktober 1879.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserer Testamenten-Asservation befindet sich seit länger als 56 Jahren das Testament des Rittergutsbesitzers **Joseph Beczkiewicz** aus Wrotkow vom 2. September 1823.

Alle Diejenigen, welche ihre Rechte auf Publikation dieses Testamentes nachweisen können, werden in Gemäßheit des § 218 Theil I Tit. 12 des Allgemeinen Landrechts hiermit aufgefordert, diese Publikation nachzusuchen.

Krotoschin, den 22. Okt. 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Zur Niederlassung eines

Rechts-Anwalts

bietet die den Kreuzungspunkt zweier Eisenbahnen bildende Stadt **Dt. Eylau** mit 4000 Einwohnern, lebhaftem Getreidehandel und Schifffahrt und dem Sitz eines Amtsgerichts mit zwei Richtern, zu dessen Bezirk die Stadt Bischofswerder gehört, vortheilhafte Gelegenheit.

Bemerkt wird, daß in der nahebelegenen Stadt Rosenberg, mit einem Amtsgerichte von drei Richtern, gegenwärtig nur ein Rechtsanwalt wohnhaft ist, und die Praxis auch bei diesem Amtsgerichte zu erlangen sein dürfte.

Dt. Eylau, den 1. Nov. 1879.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 12. November 1879, Vormittags 10 Uhr, werde ich in Kiącenice bei Śmiąkel

9 Fuhren Lupinen (im Schober) und ein zweijähriges Fohlen

gegen baare Zahlung versteigern.

Schildberg, den 3. November 1879.

Schulz,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am 8. November d. J., Nachm. 2 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke **Zawade 2** eine Quantität Kartoffeln sowie einen kleinen Wandspiegel gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Rudtke,
Gerichtsvollzieher.

Fische! Leb. schönste Hechte, Zander, große leb. böhmische Karpfen, Barse, Schleie 2c. empfiehlt in größter Ausw. zu den bill. Borzugspr. Best. auch auf Seefische w. prompt u. bill. effekt. Kletschoff, Krämerstr. 12.

Nachstehende Personen:

1. Franz Paszkiewicz aus Lukowo
2. Bäckergeselle Meyer Cohn aus Gnesen
3. Barbier Gabriel Hammel aus Gnesen
4. Knecht Wladislaus Noske aus dto.
5. dto. Fedor Franz Jdnowski aus Witkowo
6. Bedienter Mattheus Mackowiack aus dto.
7. dto. Thomas Nowaczyk dto. dto.
8. Valentin Zameski aus Lagiewnik — Stand unbekannt
9. Josef Strzelecki aus Piekary — dto. dto.
10. Knecht Johann Plucinski aus Klein Schiztnik
11. dto. Anton Liesieski aus Gorzuchowo
12. Andreas Jarka aus Dembnika — dto. dto.
13. Wojciech Bagnowski aus Demblowo Adlich — dto. dto.
14. Peter Bąkowski aus Labiszynek — dto. dto.
15. Lorenz Chudziak alias Chudy aus Jankowo — dto. dto.
16. Ludwig Kaszynski — dto. dto.
17. Knecht Casimir Schmarzynski aus Woznik
18. Josef Jagodzinski aus Mierzewo — dto. dto.
19. Maurer Ludwig Skory aus Gnesen
20. Knecht Ludwig Garczynski aus Czeluscin
21. dto. Franz Janowski aus Wörth, Kreis Gnesen
22. Andreas Kanclerz aus Gnesen — dto. dto.
23. Michael (Machol) Hirsch aus Gnesen — dto. dto.
24. Salomon Jaretzki aus Gnesen — dto. dto.
25. Hirsch Herrmann Krohn aus Gnesen — dto. dto.
26. Schneider Moses (Mausche) Nathan aus Gnesen
27. Johann Orlowski aus Gnesen — dto. dto.
28. Anton Piasecki aus Gnesen — dto. dto.
29. Salomon Powidzer aus Gnesen — dto. dto.
30. Heimann Puczynski aus Gnesen — dto. dto.
31. Jacob Rosenthal aus Gnesen — dto. dto.
32. Anton Karasinski aus Braciszewo — dto. dto.
33. Einliegersohn Peter Zoltowski aus Boganica
34. Tagelöhnersohn Adalbert Lewandowski aus Ludomdombrowska
35. Einliegersohn Peter Walkowiak aus Pakowo
36. Wirthssohn Julius Rudolf Heyn aus Studziniec
37. Einwohner Julius Carl Wendland aus Tannowo
38. Chausseearbeitersohn Julius Kelm aus Rogasen
39. Stephan Lisiecki aus Komorowo — Stand unbekannt
40. Lorenz Leklak aus Lawiczno — dto. dto.
41. Vincent Jaworski aus Lubówko — dto. dto.
42. Adalbert Prussak aus Lubówko — dto. dto.
43. Franz Borucki aus Popowo Jgnacewo — dto. dto.
44. Johann Pokornowski aus Starawies — dto. dto.
45. Jacob Mazurkiewicz aus Waliszewo — dto. dto.
46. Wojciech Jeznański aus Winiary — dto. dto.
47. Peter Zwolenkiewicz aus Jankowo — dto. dto.
48. Stanislaus Werner dto. dto. — dto. dto.
49. Michael Graczyk aus Kawiary — dto. dto.
50. Valentin Goranowski aus Nowaszki — dto. dto.
51. Stanislaus Woltmann aus Pustachowo — dto. dto.
52. Michael Stojewski aus Noża — dto. dto.
53. Josef Rozanski aus Skierszewo — dto. dto.
54. Franz Mruk aus Chlebowo — dto. dto.
55. Emil Adolf Buro aus Friedrichsruh — dto. dto.
56. Anton Piechocki aus Lagiewnik — dto. dto.
57. Adalbert Glowacki aus Lubowice — dto. dto.
58. Michael Swiatkowski aus Lubowice — dto. dto.
59. Valentin Lawecki aus Mieleszyn — dto. dto.
60. Schlosser Valentin Adachowski aus Myszki.
61. Jakob Martek aus Parcewo — dto. dto.
62. Franz Purol aus Kamionek — dto. dto.
63. Martin Copik aus Rybnosaw — dto. dto.
64. Johann Jasinski aus Swiniarski — dto. dto.
65. Wojciech Kolesiak aus Ulanowo — dto. dto.
66. Josef Szalczynski aus Marzenin — dto. dto.
67. Adalbert Barzach aus Chwalkowo — dto. dto.
68. Josef Gajewski aus Charbin — dto. dto.
69. Andreas Szoltysiak aus Jaworowo — dto. dto.
70. Josef Pacholski aus Karsewo — dto. dto.
71. Josef Wasielewski aus Kolaczkowo — dto. dto.
72. Wojciech Manusiak aus Małkownica — dto. dto.
73. Michael Krzyzaniak aus Polanowo — dto. dto.
74. Martin Jackowiak aus Ruchocinek — dto. dto.
75. Josef Kendzierski aus Ruchocinek — dto. dto.
76. Wladislaus Siwa aus Skorzencin — dto. dto.
77. Carl Johann Julius von Braun aus Szydlowiec
78. Emil Reinhold Hiller aus Wylatkowo
79. Josef Madelski aus Langendorf
80. Hypolit Brywer aus Wiatrowo
81. Emil Robert Behnke aus Plonskowo
82. Anton Losinski aus Czeszewo
83. Friedrich Carl Draz aus Czerlin
84. Adalbert Kąkolewski aus Czerlin
85. August Hoppe aus Frauengarten
86. Ignatz Kieliszewski aus Graboszewo
87. Stanislaus Nitka aus Graboszewo
88. Jakob Maciejewski aus Grylewo
89. Johann Komassa aus Morakowo
90. Valentin Maikowski aus Prusiec
91. Josef Blazenski aus Smogulec
92. Josef Jurkowski aus Stołenzyn
93. Johann Zablocki aus Cerekwica
94. Michael Nowicki aus Damaslaw
95. Michael Engel aus Janowitz Stadt
96. Franz Janiszewski aus Koldrąb
97. Jakob Galwas aus Recz
98. Johann Paradowski aus Sielec
99. Martin Tupucki aus Sielec
100. Valentin Jackowiak aus Slembowo
101. Johann Lewandowski aus Sommerfeld
102. Johann Dominski aus Swiątkowo
103. Michael Nowak aus Swiątkowo
104. Jakob Gorny aus Ustaszewo
105. Stanislaus Gorczynski aus Włoszanowo
106. Josef Słoma aus Zerniki
107. Anton Rzepka aus Birkholz
108. Josef Kostrzewski aus Lukowo
109. Mathias Garst.cki aus Miedzylisie
110. Peter Tajak aus Modrzewie
111. Johann Müller aus Niemczynek
112. Martin Laskoski aus Piotrkowice
113. Adam Karaskiewicz aus Srebnagora
114. Martin Banach aus Starenzyn
115. Johann Bukowski aus Wisniewo
116. Adalbert Nowak aus Dobieszewo
117. Johann Kulinski aus Osno
118. Peter Rosinski aus Glinno
119. Josef Borowski aus Katulin
120. Stanislaus Glazewski aus Mietschisko
121. Wladislaus Wruk aus Miloslawice
122. Johann Zielinski aus Podlesie kosc.
123. Lorenz Budnik aus Prusiec
124. Adalbert Arendt aus Prusiec Mühle
125. Friedrich Wilhelm Heinz aus Schokken Stadt
126. Josef Dąbrowski aus Schneidemühle
127. Adalbert Nowicki aus Stare
128. Friedrich Julius Dikkow aus Briesen Hld.
129. Michael Przybyl aus Runowo
130. Florian Buszkiewicz aus Wongrowitz
131. Franz Wojciechowski aus Wongrowitz
132. Michael Strzyzynski aus Zbietka
133. Daniel August Steinke aus Roscinno
134. Anton Komnitz aus Czeslawitz
135. Vincent Biskup aus Tonifzewo
136. Johann Nepomucen Pepka aus Mietschisko
137. Ignatz Lukaszewski aus Ngielsko
138. Salomon Karpen aus Wongrowitz
139. Kajus Albert Robert Marquardt aus Wongrowitz
140. Jacob Traub aus Wongrowitz
141. Carl August Bethke aus Konnek
142. August Adolf Pfeiffer aus Stempuchowo
143. Martin Mazany aus Slembowo

werden beschuldigt, — als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B. Dieselben werden

auf den 12. Februar 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer — des Königlichen Landgerichts — zu **Gnesen** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landgericht zu **Gnesen** über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Gnesen, den 27. Oktober 1879.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Monats-Uebersicht

vom 31. Oktober 1879
(gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts).

a. Erworbene unkündbare hypothekarische u. Rentenforderungen	M. 95,439,281. 93 Pf.
b. Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„ 4,472,150. — „
c. Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„ 95,388,000. — „
d. Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„ 2,853,200. — „

Gotha, den 31. Oktober 1879.

Deutsche Grund-Credit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Bahnhofsrestaurationen zu **Zerkow, Jduny** und **Wreschen**, zu welchen kleine Wohnungen gehören, sollen und zwar die in Zerkow zum 1. Januar k. J. und die in Jduny und Wreschen zum 1. April k. J. anderweit verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten mit der Aufschrift: „Pachtgebot auf Bahnhofsrestaurationen" bis **zum 20. November d. J.** an uns einreichen. Die Verpachtungsbedingungen können in unserem Central-Bureau zu Breslau, Museumstraße 7, eingesehen oder gegen Erlegung von 50 Pf. bezogen werden; auch erfolgt portofreie Zusendung gegen Einsendung von 70 Pf.

Direktion.

Donnerstag, den 6. November,
Nachmittags 6 Uhr,

veranstaltet der unterzeichnete Vorstand eine **öffentliche Versammlung im Saale der Valentin-Glaubitz'schen Höheren Töchterschule, Theaterstraße 4,** in welcher der Schriftführer des Vereins, Pastor **Schlecht,** einen **Vortrag** über:

Die Arbeit der Frauen auf dem Gebiete des Gustav-Adolf-Vereins

halten wird. Alle Mitglieder des Frauen-Vereins, sowie Freunde und Freundinnen der Vereinssache überhaupt, werden freundlichst zur Theilnahme eingeladen. Eine Ausgabe von Billets findet **nicht** statt.

Der Vorstand
des Frauen-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich von heute ab meine

großen Lagerbestände
unter dem Selbstkostenpreise.

A. Schoeneich,
Tapisserie-Manufaktur,
30, Friedrichsstraße 30.

Pariser Blumen u. Blattpflanzen
empfiehlt in schönster und größter Auswahl
Louis Moebius.



Freitag den 7. Novbr.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern
in Keilers Hotel zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.

Antiquitäten

aller Art als: **alte** Münzen, geschnitzte und ausgelegte Möbeln, Service, Vasen, Figuren in alt **Meißner** und **Berliner** Porzellan, Majolika, geschliffene **alte** Pocale und Gläser, **getriebene** Gegenstände in Gold, Silber, Kupfer, Messing, **alte** Broncesachen, emaillirte Dosen und alterthümliche Uhren, **echte Steine,** sowie für **außer Cours gesetztes Geld, Gold** und **Silbergegenstände** zahle die **höchsten** Preise.
Bestellungen bitte spätestens bis **zum 8. d. Hôtel de Berlin** oder in der **Exp. d. Bl.** abzugeben.
Posen, den 6. November 1879. **H. Goldberg** aus Berlin.

Obstbäume, Obststräucher, Alleebäume, Ziersträucher 2c. zur Anlage von Gärten empfiehlt
August Denizot
in Górczyn bei Posen.
Kataloge auf Wunsch franco.

Magd. Sauerkohl u. Saure Gurken
empfing und empfiehlt
J. K. Nowakowski.

Signirtusche
in Blechdosen à 50 Pf. u. in Ziegeln à 35 u. 70 Pf., in Blechdosen hauptsächlich zum Signiren von Kisten und Fässern, die Ziegeln in Wasser aufgelöst zum Signiren von Säcken sich eignend, empfiehlt
die Droguerie von
F. G. Fraas.

Elfenbein-Billardbälle,

60 Mm. Mk. 40,
61 „ „ 45,
62 „ „ 48,
63 „ „ 51,

nirgends so billig, versendet gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages
Herrmann Ehrlich, Breslau,
Schmiedebrücke 58.

Thee-Ernte anno 1879.
Bei dem bedeutend erhöhten Steuerzoll verkaufe ich meine anerkannt guten Thee's zu den alten Preisen.
Posen. **J. N. Piotrowski.**

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **R. Wuttke,** Wasserstraße 8|9. (H. 62250.)

Bruchbänder, Irrigateurs, Clysopomps, Respiratoren, Gummistrümpfe, Luftkissen, Leibbinden, Lister'sche Verbandmittel und diverse zur Krankenpflege dienende Gegenstände empfiehlt
J. Menzel,
geprüfter Bandagist,
Wilhelmsstraße Nr. 6.

Spargel **Braunschweiger,** dicker, 2-Pfund-Dose 2 Mk. 50 Pf. Junge Erbsen 1 Mk. 50 Pf. und alle übrigen eingemachten Gemüse, Früchte etc. empfehlen:
Bosse & Co., Braunschweig.
Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Inhalationen von benzoësaurem Natron, einzig radikales Heilmittel gegen Asthma, Lungen- und Kehlkopf-**Schwindsucht.**
Sensationelle neueste Entdeckung des Professors v. **Rokitansky.** Selbstbehandlung einfach und schmerzlos mittelst der von mir z. Preise von 9 Mk. versandten Apparate mit Zubehör u. Gebrauchs-Anweisung.
R. Kruse, Stralsund.

Ich ersuche
Wildhandlungen
und Jäger Offerten in Wild zu machen.
Jos. Feldmann
in **Iseringhausen** b. **Drolshagen.**

Kaufe gegen sofortige Cassa sogleich jeden Posten blaßrothe, weißfleischige
Speise-Export-Kartoffel.
Adressen mit Probe-Kartoffel und Preisangabe erbitte
Posen. **Langner's Hôtel.**

P. Lehrs in Hamburg
spedirt
Kartoffeln nach England
zu billigsten Sätzen.

Pensionat zu Dresden.
Feinste Erziehung junger Mädchen. — Pflege der **modernen Sprachen, Musik** und **Malkunst.** Mäßige Bedingungen. Prospekte durch Frau **Lina Kummer, Dresden,** Ammonstraße 73.
Referenzen: Herr Superintendent **Dr. Meyer, Dresden,** an der Kreuzkirche 5 u. Herr Geheimrath Freiherr **von Teubern, Dresden,** Carolastr. 1b.

---

2 bis 10,000 Mark.
Eine Dame oder Herr kann sich im Stillen an meinem seit 8 Jahren bestehenden **Waaren-Lombard-Geschäft** betheiligen. — Doppelte Sicherheit in **Königl. Werthpapieren** u. **Goldwaaren** wird in Händen gegeben und ein monatlicher Nutzen von **Mk. 80 pro 1000 Mk.** wird garantirt. Adr. unter **W. K. 610** befördern **Haasenstein & Vogler** in **Berlin S. W.**

30—45,000 Mark
werden auf eine pupillarisch sichere Hypothek eines Landguts gesucht. Gef. Off. unter **M. N.** Nr. 52099 an die Exped. d. Ztg.

Ich habe mich
in Mogilno
niedergelassen.
Dr. Przybyszewski,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich wohne Jesuitenstraßen- und Marktecke.
J. Połomski,
approbirter Zahnarzt.
Von 8—9 früh für Unbemittelte unentgeltlich.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Spezialarzt **Dr. Deutsch,** Berlin **Friedrich-Straße 3,** Mitglied der Wiener medizinischen Fakultät, heilt nach eigener, ganz **neuer** Methode, gründlich und ohne Berufsstörung: **Manneschwäche** und **Syphilis,** Pollut, Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Haut- und **Halsleiden** 2c. Auswärtige **brieflich** diskret.

Ein 2fenstr. möbl. freundl. Zimmer sof. zu verm. Töpferstr. 3, part., r.

Zu vermiethen!
Wronkerstraße 10, zweite Etage, ist eine schöne, freundliche, große möblirte Stube nach vorne, für 1 oder 2 Herren billigst zu vermiethen.
Näheres bei **Kletschoff.**

Ein Laden
nebst Zubehör sofort oder per 1. Januar zu vermiethen.
W. Tunmann,
Friedrichsstraße Nr. 28.

Ein einfenstr. Zimmer sofort zu verm., mit separ. Eing., auch für Compt. geeignet. Friedrichsstr. 11, Parterre links.

Zweifenstr., geräum., f. möbl. Frontzimmer, hochpart., sofort zu verm. Wienerstr. 5.

Bekanntmachung.
Beim Distrikts-Amt Obornik — Nord — ist die Gehilfenstelle **sofort** zu besetzen. Qualifizirte Bewerber, beider Sprachen mächtig, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse sogleich melden. Gehalt nach Uebereinkommen.

Ein noch rüstiger, eben pensionirter
Königl. Beamter,
gew. Landwirth, sucht Beschäftigung bei Hagelversicherungen als **Taxator,** auch **Agenturen** anderer **Versicherungen,** resp. **Branchen** jedweder Art würde er übernehmen. Projektirter Wohnort **Glogau a. O.** Offerten unter S. 234 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Posen.**

---

1 Wirthschafterin für eine kleine Landwirthschaft, verbunden mit Restauration, wird per sofort, spätestens zum 1. Dezember gesucht. Näh. bei Herrn **Wilh. Latz,** Wronkerstr. 4.

Ein im Schankgeschäft geübter **Commis** findet sofort Stellung bei **Isidor Sonnabend.**

Ein gebild. j. Mädchen,
die sich sowohl zur Erziehung kleiner Kinder, als auch zur Stütze der Hausfrau recht gut eignet, sucht Stellung. Meine Frau ist gern bereit, die nöthige Auskunft zu ertheilen.
Wilkowo bei Buk.
Boldt.

Ein Hausknecht, Spr. deutsch u. poln., Artillerist gew., ist sof. z. haben im Vermittelungs-Bureau St. Martin 57 bei **Wischanowski.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Rechnungsführer, der die Hof- und Speicher-Verwaltung übernehmen muß, findet vom 1. Januar 1880 ab, auf dem Dom. Polanowitz, p. Kruschwitz, Stellung, bei einem Gehalt von 450 Mark u. freier Station, außer Wäsche.

Köchin wird gesucht, **Wallstraße 3,** 2 Tr.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen und guter Handschrift wird per sofort zu engagiren gewünscht. Selbstgeschriebene Meldungen sub S. F. 2 sind in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Einen tüchtigen **Commis** und **Lehrling** sucht per sofort
Salo Wreszynski,
Kurz- und Weißwaaren-Hanglung,
Gnesen.

Eine ev., gut empf. Kindergärtnerin, die womöglich Französisch u. Musikunterricht erth. kann, wird zu 2 Kindern zum 1. Januar engagirt.
Ebenso ein tücht. verh. Gärtner vom 1. Januar k. J. ab. Schriftliche Meldungen:
Oberamtmann **Kretschmer,**
Dzialyn bei Gnesen.

Zum baldigsten Antritt suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft einen **jungen Commis.** Derselbe muß möglichst der polnischen Sprache, und mit nur besten Empfehlungen versehen sein.
Gehalt anfänglich 450 Mk.
Carl Bodin in **Filehne.**

Ich suche vom 2. Januar 1880 eine Stelle als **Oeconomie-Inspector,** 14 Jahre beim Fach, der poln., deutsch. und ruth. Sprache mächtig, habe Kenntniß in der Fischzucht, Brennerei, Ziegelei und Sägemühlen. Empfehlungen von Prinzipalen und Nachbaren stehen zur Seite. Gefl. Offerten erbet. unt. M. K. 25, postl. Boronow, Ob.-Schlesien.

---

2 Lehrlinge sucht die Konditorei von
K. Stark,
Breslauerstr. Nr. 14.

Ein ev. **Hauslehrer,** mus., mit guten Zeugnissen, der mit Erfolg für die mittl. Kl. des Gymnasiums vorbereitet hat, sucht Stellung. — Off. sind an den Lehrer **Daehne** zu **Neuhof** bei **Neustadt** in Westpreußen zu richten.

Wer einen **tüchtigen**
Schornsteinfegergesellen
braucht, wolle sich wenden **J. T.** postlagernd **Obersitzko.**

Ein Zieglermeister,
welcher das Schlemmen und die Torfheizung versteht, findet Stellung in
Siemionken p. Lostau (Strelno).

Zum Verkauf von **Prämien-Anleihen und Staats-Loosen** werden Agenten gegen gute Provision gesucht. Adr. sub J. 1124 bef. **G. L. Daube & Co.,** Berlin W.

Moabiter Klosterbräu-Kellerei.
Eigenthum der Aktienbrauerei-Gesellschaft Moabit in Berlin.
Bismarckstraße 2—4.
Stammfrühstück à 30 Pf., **Mittagstisch** à Couvert 75 Pf.
Das prämiirte Moabiter Klosterbräu,
à ½ Ltr. 20 Pf.
Ausgezeichnetes helles Lagerbier, ½ Ltr. 15 Pf.

Heute Fricassee von Huhn.

Den vielen Nachfragen des geehrten Publikums zur Erwiederung, daß der Verkauf des Flaschenbieres Anfangs nächster Woche beginnt, und bitte hierauf bezügliche Bestellungen mir bis dahin zugehen zu lassen.
Für 3 Mark durch mein Gespann liefere frei ins Haus:
18 auf der Brauerei gefüllte Originalflaschen Moabiter Klosterbräu
25 große do. helles Lagerbier
} mit Patent-Verschluß.
Auch verkaufe von jetzt ab an die Herren Restaurateure für Posen und Provinz den Hekt. Mob.-Klosterbräu für 30 M., den Hekt. Moab. helles Lagerbier für 22 M. 50 Pf. ab Haus auch in kleinen Gebinden.
W. Polenz, Oekonom.

Einen Lehrling
zum sofortigen Antritt sucht
H. S. Jaffé Nachfolger.

Die Fortsetzung der Psalmen-Vorlesungen des Predigers Hrn. Pleßner beginnt morgen den 6. d. M., Abends um 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Auguste Stiller,
Herrmann Lißner.
Zerkow. Ostrowo.

Albert Landsberg,
Regina Landsberg,
geb. **Jaffé.**
Vermählte.
Lissa, den 5. November 1879.

Durch die Geburt eines munteren Jungen wurden hoch erfreut.
Gostyn, am 3. November.
Kämmerer **Zachert** und Frau.

Heute starb plötzlich in Frankfurt a. O. unser guter Gatte und Vater, der Kaufmann **Adolph Lewy,** was tief erschüttert anzeigen
Züllichau, den 5. November 1879.
Die Hinterbliebenen.

Kaufmännischer Verein.
Am 11. November cr.,
Abends 8½ Uhr,
in der **Aula der Realschule.**
Vortrag des Handelskammer-Sekretairs Herrn
Dr. W. Eras aus Breslau
über
Volkswirthschaftliche Beobachtungen über die letzte Weltausstellung.
Vereinsmitglieder und deren Familien haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.
Für Nichtmitglieder sind Billets à 50 Pf. in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Der Vorstand.

Heute zum Frühstück **Flaki.**
Wronkerstr. 17. **H. Lange.**

Donnerstag, den 6. d. M., **Eisbeine.**
Restaurant zur **„Fledermaus."**
Schulstr. 4. **M. Matuszewski.**

Restaur. Feldschloß, Schloßstr. 5.
Heute Donnerstag **Eisbeine.**
Wieder vorzügliches Feldschloß-u. ff. **Grätzerbier.** **Krügel.**

Heute Abend
frische Wurst mit Schmorkohl
bei **Bertha Kraetschmann,**
Flurstraße Nr. 1.

Die dem Verein „Zoologischer Garten" aus der 2. Lotterie zugefallenen Gewinne sollen Freitag, den 7. d. M., früh von 9 Uhr ab, St. Martin Nr. 53, im Hause des Herrn **Th. Hartwig,** meistbietend verkauft werden.
Die Lotterie-Commission.

Eine silberne, innen vergoldete **Tabaksdose,** flach, der Deckel in Emaille, an der hinteren Seite die Jahreszahl 1712, an der Vorderseite die Buchstaben X. S. L. ist aus meinem Laden Breslauerstr. Nr. 29 verloren gegangen. Der ehrliche Inhaber wird gebeten, dieselbe gegen 15 Mk. Belohnung in meinem Laden abzugeben.
Posen, den 2. November 1879.
A. v. Bartkowski.

Frohn's Automaten-Kabinet



in
Posen
auf dem
Kanonenplatze
1. Platz 50 Pf.
2. Platz 25 Pf.
Kinder 20 Pf.
Täglich von Nachmittags 4 Uhr an bis Abends 10 Uhr
große Vorstellungen,
zu welchen ergebenst einladet hochachtungsvoll
W. Frohn.

Lambert's Concert-Saal.
Montag, d. 10. Novbr. 1879,
Abends **8** Uhr **präcise**
I. Sinfonie-Concert,
gegeben von der Kapelle des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6.
Programm:
1) Sinfonie G-dur (m. Paukenschlag) . . . . **Haydn.**
2) Fest-Ouverture **Tauwitz.**
3) Marionetten-Trauermarsch **(Neu!)** . . . . **Gounod.**
4) **Ocean-Sinfonie (Neu!!)** **Rubinstein.**
5 Billets für **3** Mk., einzelne à **1** Mk. in der **Hof-Buch- und Musik-Handlung der Herren**
Ed. Bote & G. Bock.
W. Appold,
Kgl. Musikdirigent.

Stadttheater.
Donnerstag, den 6. November 1879,
3. Vorstellung im 2. Abonnement,
Der Vetter.
Lustspiel in 3 Akten v. R. Benedix.
Vorher:
Eigensinn.
Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Freitag, den 7. November 1879.
4. Vorstellung im 2. Abonnement:
Auf Verlangen:
Die Danischeffs.
Schauspiel in 4 Akten v. P. Newsky

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Donnerstag, den 6. November cr.:
Ein Held der Feder. Schauspiel in 5 Akten.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht. Hr. Franz Godlewski mit Frl. Hildegard Heyne a. Königsberg. Hr. Heinrich Heinemann mit Frl. Emma Scharsich.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.